

Arbeiter-Zeitung

Denkt daran!
Wir erscheinen
im Zeichen der
Notverordnungen!

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902. Postfachkonto: Breslau Nr. 644. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Worhehaus). Fernsprecher 43902. Erscheinung der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstelle: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O. Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 43902.

Streitabbruch infolge Verrats

Ergebnis des Streits: Verlängerung des Manteltarifses und Abwehr des Lohnabbaues in einigen Gaswerken — Die Kampfkraft der gesamten Arbeiterschaft ist gewachsen — Die zentrale Streikleitung zum Abbruch des Kampfes der Berliner Verkehrsarbeiter

Fünf Tage standen wir wie eine Masse im Streit gegen jeden Pfennig Lohnabbau, gegen die Lohnabbau-Notverordnung der Papen-Regierung. In glänzender Kampfolidarität unterstützte uns die arbeitende Bevölkerung des roten Berlins. Fünf Tage lag der größte Verkehrsbezirk Europas still. In kämpfender Einheitsfront hatten sich Gewerkschaftskollegen, unorganisierte, kommunistische, sozialdemokratische, parteilose und nationalsozialistische Arbeiter die Brüderhand gerecht zum gemeinsamen Kampf. Zum erstenmal trat die Belegschaft eines der größten Betriebe Europas trotz der Streikbrüche, Aktionen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie einmütig in den Streit gegen einen verbindlich erklärten Schiedsspruch, gegen Polizeimaßnahmen. Vorhergegangen war die Organisierung der Einheitsfront in den wichtigsten Dienststellen, die planmäßige Kampforganisierung durch die Einheitsausschüsse und die Stärkung der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Zuerst erklärte die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie, die Urabstimmung werde „wegen der KPD.“ entscheiden; aber in der Tat entschied die Belegschaft gegen die Flieger und Co. Dann erklärte sie, man könne nicht streiken, weil keine Dreiviertel-Mehrheit für den Streit sei. Aber die Belegschaft führte wie eine Masse den Beschluß der Delegiertenkonferenz durch und legte den Betrieb still. Dann wollten sie die Gewerkschaften gegen die Streikenden ausspielen, aber die Gewerkschaften standen mit uns Schulter an Schulter. Die Direktion antwortete mit einem Ultimatum, aber auch diese Drohungen brachten den Betrieb nicht in Gang. Auch die Lügenmeldungen der Presse, besonders des „Vorwärts“, über die „Verhaftung der Streikleitung“ blieben ohne Wirkung.

Während die Mitglieder der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation Schulter an Schulter in gemeinsamer Front mit uns kämpfte, setzte die Gauleitung der NSDAP alle Hebel in Bewegung, um die NSDAP-Mitglieder vom Streit zurückzuführen. Aus wohlhabenden Gründen erklärte sich jedoch die NSDAP für die Streikenden, aber gleichzeitig verhinderte sie auf Befehl ihrer großkapitalistischen Kommandeure und im Interesse ihrer Regierung jede aktive Unterstützung des Streikampfes durch ihre Organisation. Engel wurde als Leiter des nationalsozialistischen „Kampfausschusses“ zurückgerufen, weil die NSDAP keinerlei Verantwortung für einen solchen Kampf übernehmen wollte.

Worum der Staatapparat und die „nationale“ BW-Direktion sich fünf Tage vergebens bemühte, das gelang am fünften Streiktag den führenden Gewerkschaftsfunktionären. Als erste führten sie zusammen mit den Welscher-Polizei-Offizieren den Verkehr durch und schlugen damit Brezhen in die Einheitsfront der Arbeiter. So er-

wies sich die führenden sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionäre als die treuesten Stützen der Papen-Regierung in der BW. Unter diesen Umständen beschließt die zentrale Streikleitung den Abbruch des Streits.

Das Ergebnis des Streits ist die Verlängerung des Manteltarifses, die Abwehr des Lohnabbaues in einigen Gaswerken, die Kampfkraft der gesamten Arbeiterschaft ist gewachsen.

Die zentrale Streikleitung stellt die Aktionen und Streits in einzelnen Betrieben zur Unterstützung unseres Kampfes (Müllabfuhr, Gas, Buppertshaler Straßenbahnen, Kohlenarbeiter, graphische Betriebe) fest. In einer Reihe von Betrieben haben die Arbeiter die Frage der Verbreiterung der Streikfront zum Massenstreik gestellt. Wenn es in den meisten Betrieben noch nicht gelang, den Streik auszulösen, so vor allem infolge der mangelhaften revolutionären Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften.

Die zentrale Streikleitung spricht im Namen aller kämpfenden Kollegen in der BW, der Kommunistischen Partei, der KPD, den brüderlichen Dank aus. Unterstützt von der revolutionären Gewerkschaftsopposition, rufen wir Verkehrsarbeiter zu neuen Kämpfen, legen wir alle Kräfte ein gegen die Maßregelungen revolutionärer Arbeiter, die von der Direktion beabsichtigt wird, und verküpfen unseren Kampf gegen die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie, um künftig solchen Streikbruch unmöglich zu machen.

Das schamlose Treiben der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie darf nicht zum Austritt aus den reformistischen Gewerkschaften führen. Gerade jetzt erst recht müssen wir kämpfen, um jeden reformistischen Einfluß im Betriebe und unter den Gewerkschaftsmitgliedern zu überwinden.

Deshalb hinein in die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition!

Jeder Kollege, der den Kampf für Verbesserung der Lebenslage will, gehört in die KPD, und jedes Gewerkschaftsmitglied kämpft in den reformistischen Gewerkschaften für die revolutionäre Gewerkschaftspolitik!

Jetzt gilt es die Einheitsfrontaktion weiterzuführen. Wir verlangen die Freilassung aller verhafteten Kollegen. Mit ungebrochener Kampfesmut gehen wir jetzt in den Betrieb zurück. Wir rufen zu neuen Kämpfen für bessere Arbeitsbedingungen gegen die Reaktion! Es lebe die Einheitsfront des Proletariats! Es lebe der Sozialismus!

Wahltag der KPD. im Feuer der Streikämpfe

Vom Zentralkomitee der KPD. wird uns geschrieben:

Die Reichstagswahl vom 6. November endete mit dem großen leuchtenden Sieg der kommunistischen Partei, der um so bedeutungsvoller ist, als sich der Vormarsch der KPD. trotz der allgemein geschwungenen Wahlbeteiligung vollzogen hat. Der revolutionäre Aufschwung beschleunigt sich. Was sich am 31. Juli im Ergebnis der letzten Reichstagswahl erst andeutungsweise zeigte, ist heute zur klaren Tatsache geworden. In der Formierung der Klassenkräfte des Lagers der proletarischen Revolution und der faschistischen Konterrevolution ist ein erster Umschwung eingetreten. Die Kräfte der proletarischen Front wachsen immer rascher, während im Lager des Klassenfeindes der Niedergang der Sozialdemokratie, der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie, anfängt und die Befreiung der faschistischen Massenbewegung in großem Maße eingeleitet hat.

So stehen die Wahlen vom 6. November im Zeichen des Heranreifens der revolutionären Krise in Deutschland. Ein noch nie dagewesener Terror der faschistischen Reaktion wütet bei diesen Parlamentswahlen gegen die kommunistische Partei und das ganze Proletariat. Die Trudereien der Arbeiterschaft wurden beschlagnahmt, ihre Zeitungen verboten, ihre Versammlungen aufgelöst, Flugblätter und Plakate der Kommunisten wurden in vielen Hunderten von Fällen beschlagnahmt. So war es kein Zufall, daß die Wahlen unter der unmittelbaren Androhung und Vorbereitung des Belagerungszustandes durch die Papen-Regierung stattfanden. Aber dem verstärkten Angriff des Klassenfeindes stand zugleich der unfaßendere, kühnere Gegenangriff des Proletariats gegenüber.

Die vergangenen Reichstagswahlen standen im Zeichen der erfolgreichen Abwehr des Lohnraubes in zahlreichen Betrieben, im Zeichen der Streikwelle, die über Deutschland flutet und die im Berliner Verkehrsstreik ihren bisherigen Höhepunkt erreichte. Der Ausgang der Wahlen spiegelt die beherrschende Tatsache des Klassenkampfes in Deutschland wider, daß sich im ganzen Reich unter Führung der kommunistischen Partei, unter starker Einwirkung der KPD. im Zeichen der Einheitsfrontaktion der Arbeitermassen die Streikfront gegen die kapitalistische und faschistische Reaktion formiert.

Wie führte die KPD. die Kampagne zu diesen Reichstagswahlen? Die ganze Wucht ihrer Agitation, Propaganda und Organisation war eingesetzt, um die Massen für die außerparlamentarische Verteidigung ihrer Lebensinteressen zu mobilisieren. Ungeachtet des Terrors der faschistischen Reaktion kämpfte die KPD. mit fester prinzipieller Linie unter den werktätigen Massen für ihre Ziele, für die Arbeitermacht und den Sozialismus und spannte alle ihre Kräfte an, um den Willen der Massen zur Eroberung der politischen Macht auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen in den Tageskämpfen immer mächtiger zu entfalten.

In dem gleichen Augenblick, in dem sich die Bourgeoisie durch den Mund des Reichskanzlers Papen das Ziel stellte, „den Bolschewismus mit Stumpf und Stiel auszureutten“, hat die revolutionäre Partei der deutschen Arbeiterklasse ihren Anteil an den Stimmen von 14,5 auf 17 Prozent aller Stimmen gesteigert, indem sie eine rote Herrschaft von 6 Millionen antifaschistischer und antifaschistischer Freiheitskämpfer unter dem hehrreichen Banner des Marxismus sammelte. Die KPD. hat ihren Einbruch in die Arbeitermassen der Sozialdemokratie fortgesetzt und zugleich bedeutende Massen von nationalsozialistischen Arbeitern und sonstigen werktätigen Anhängern der Hitler-Bewegung erobert. Darüber hinaus drang die KPD. in den katholischen Bezirken in die christlichen Arbeitermassen ein und vermochte auf Grund des faschistischen Koalitions-Kuhhandels mit den Nazis, wie der verräterischen, kapitalis-freundlichen Politik der christlichen Gewerkschaftsbürokratie, an einigen entscheidenden Stellen das Zentrum sogar zu überflügeln.

Alle diese Erfolge der KPD. im Kampf gegen die verschiedenen Massenparteien, deren sich das Finanzkapital bei der Ausübung seiner Diktatur bedient, spiegeln die Einheitsfrontaktion der Massen unter revolutionärer Führung wider, wie sie im Kampf gegen den faschistischen Terror mit der antifaschistischen Aktion begann und in der Streikwelle gegen gesteigerten Lohnraub ihre Fortsetzung findet.

Es ist der KPD. gelungen, gegen die faschistische Offensive in den Massen, die im Aufstieg der Hitlerbewegung in den letzten Jahren ihren Ausdruck fand, den erfolgreichen proletarischen Gegenangriff voranzutragen und einen Einbruch in die faschistische Welle

Die Feier der russischen Oktober-Revolution ist ein Siegestag für alle Arbeiter der ganzen Welt

Grandioser Aufmarsch auf dem Roten Platz in Moskau

Moskau, 8. November. (Fig. Drahtber.) Gestern fand in Moskau auf dem Roten Platz unter Beteiligung ungeheurer Massen die Feier des 15. Jahrestages der Oktober-Revolution statt. Noch bevor es Tag war, herrschte auf allen Straßen und Plätzen der Stadt ein reges Leben und Treiben. Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiterlogen in großen Trupps nach den Betrieben und Sammelplätzen, um von dort aus zur großen Kundgebung zu marschieren. Ganz Moskau war ein rotes Fahnenmeer. An den Betrieben und Häusern hingen Transparente und Diagramme, die den gewaltigen Fortschritt der sozialistischen Wirtschaft und den materiellen und kulturellen Aufstieg zum Ausdruck brachten. Um 9 Uhr begann der Aufmarsch aus den Betrieben zum Roten Platz. Mit kühnster, nicht nachlassender Begeisterung begrüßten die Massen den Genossen Stalin. Um 10 Uhr hielt Genosse Woroschilow eine große Ansprache, in der er sich im Namen der Sowjetregierung und des Zentralkomitees der KPSU an die Arbeiter, Kollektivbauern, Wissenschaftler, an die Delegationen der Arbeiter der verschiedenen Länder und an die Proletarier der ganzen Welt richtete. In der Rede, die durch Kundfunk in alle Städte und Dörfer der Sowjetunion verbreitet wurde, betonte Genosse Woroschilow den unabweislichen Lebenswillen der Sowjetunion. Die rote Armee, in der die Massenunterschiede zwischen Offizier und Mannschaften beseitigt sind, steht heron im Kampfe um den Frieden und gegen den imperialistischen Krieg. Sie ist innig verbunden mit den Arbeiter- und Bauernmassen. Die Sowjetunion baut den Sozialismus auf, während die imperialistische Welt niedergeht. Die Feier der Oktober-Revolution ist ein Siegestag für die Millionenmassen der Sowjetunion und für die Arbeiter der ganzen Welt.

beitern die Arbeiterjugend auf, gleichfalls bewaffnet und mit Transparenten, die die Entschlossenheit zum Aufbau des Sozialismus aufzeigten, versehen.

Delegationen aus allen Teilen der UdSSR. marschierten mit. Dann kam die rote Armee mit Tanks und Panzerwagen, Flugzeuggeschwader in der Luft. Der Aufmarsch der roten Armee zeigte, daß diese bereitsteht, die Angriffe gegen die Sowjetmacht zurückzuschlagen und den Aufbau der Sowjetunion zu schützen.

Das russische Proletariat feiert so die 15. Wiederkehr der Oktober-Revolution, im Zeichen des materiellen und kulturellen Aufstieges der Arbeiterschaft.

Die Helden der großen Schnauze Was Nazis erhofften und erhielten

Am Tage vor der Wahl erklärte Hitlers „Reichspresseschef“ Doktor Dietrich („Angriff“ vom 5. Nov.) prophetisch im Hinblick auf die Wahl:

„Die NSDAP. wird am 8. November ihren größten und einbruchsvollsten Sieg erringen, den die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung zu verzeichnen hat.“

Der folgende Tag der Wahl brachte der Hitler-Partei einen Verlust von zwei Millionen Stimmen, während die Kommunisten gleichzeitig 700 000 Stimmen gewannen.

Jetzt, Genossen, kühner vorwärts gegen Hitler und den Faschismus! Sorgt dafür, daß die proletarischen Elemente, die sich von den nationalsozialistischen Kapitalistenechten noch einmal täuschen ließen, zur roten Einheitsfront herübergeholt werden! Stärkte ideologische Offensive gegen den Faschismus!

Nach diesen Ausführungen begann der Aufmarsch. Voran die Teilnehmer an den Oktoberkämpfen, dann die Betriebe, an der Spitze mit Transparenten, die die Durchführung des Fünfjahresplanes anzeigten. In großen Massen marschierte mit den bewaffneten Ar-

Schlesische Pressestimmen zur Reichstagswahl

Die „Westener Nachrichten“ schreiben zum Ausgang der Reichstagswahl unter anderem folgendes:
„Den zahlenmäßig am meisten ins Gewicht fallenden Gewinn verbuchte der Kommunismus. Und das ist das Bedenklichste dieses Wahlergebnisses. Es ist nicht nur eine Abgabe an Diktaturpläne verschwiegener Fröhen, sondern greift auch bereits stark an die Wurzel unseres Staatsinstituts und unserer bürgerlichen Ordnung. Diese Tatsache kann nicht ernst genug genommen werden. Jede in absehbarer Zeit unternommene weitere Wahl, jede noch schärfere Ausschaltung des Volkswillens würde wahrscheinlich diesen Entwürfsprozess noch mehr stärken.“

„Der Spruch der Bourgeoisie vor der immer stärker werdenden roten Einheitsfront, die eines Tages auch nicht mit Militärgewalt niedergewalten werden wird. Am Sonntag haben sich sechs Millionen Wähler gegen die kapitalistische Ordnung, die tagtäglich neuen Hunger und neues Elend erzeugt, für den Sozialismus entschieden. Die Zustimmung der revolutionären Massenfront beschleunigt die Ausrottung des Kommunismus mit „Stumpf und Stiel“, wie Papen es in seiner Kuchentafel am vergangenen Freitag anfandigte, ist undurchführbar. Je stärker die Unterdrückung der revolutionären Bewegung, desto stärker das Vertrauen der arbeitenden Schichten zur kommunistischen Partei, der Führerin des Proletariats im Kampf um Arbeit, Brot und Freiheit.“

Die sozialdemokratische „Weltmacht“ schreibt folgendes:
„Denn sonst hat gerade diese Wahl neue Krantheitserscheinungen offenbart; wir meinen damit den starken Gewinn der Kommunisten, der um so schwerer wiegt, als die Organisation und Propaganda der KPD sehr wenig schlagkräftig war. Das zeigt, daß immer noch große Wählermassen durch die Not der Zeit und eigenes Elend vermerkt verzeifelt umhertappen, und, ohne die Zusammenhänge zu erkennen, blind nach Wegen aus der Not suchen. Daß immer noch zahlreiche Wähler sich lediglich von ihrem Gefühl leiten lassen, aber nicht nachdenken und beklagen die Lage prüfen. So ist auch der Verlust zu erklären, den unsere Partei erlitten hat.“

Selbst die sozialdemokratischen Arbeiter werden über diese Begründung des kommunistischen Kampfnieges durch Kranold lächeln. Diese „Krantheitserscheinung“, das heißt das gewaltige Anwachsen

der revolutionären Massenkräfte unter der Führung der kommunistischen Partei, wird zum Verrag der Sozialdemokratie weiter vorstoßen. Auch am 6. November sind weitere Hunderttausende sozialdemokratischer Arbeiter, die den Klassenverrat ihrer Führer erkannt hatten, zum Kommunismus gekommen. Diese Klassenkämpfer sind nicht verwirrt, nicht verzweifelt, und sie suchen auch nicht blind nach Wegen aus der Not, sondern sie sind der festen Überzeugung, daß nur die KPD, die Führerin des Proletariats im Kampf gegen die kapitalistische Ordnung, für den Sozialismus ist. Und deshalb auch diese neue Niederlage der Sozialdemokratie! Die Tatsache, daß die KPD die verlorenen sozialdemokratischen Arbeiterstimmen erhielt, erhärtet unsere obige Behauptung, daß hierbei das Gefühl keine Rolle gespielt hat.

Die „Weltmacht“ muß in ihrer Betrachtung zum Westener Wahlergebnis selbst zugeben, daß die KPD den Hauptteil ihres Verlustes aufgefangen hat.

Die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ muß die schwere Niederlage der SPD eingestehen und schreibt hierzu:

„Die Stimmenzahl, die die SPD erreicht hat, kann selbstverständlich keinen von uns befriedigen. Der Niedergang unserer Stimmen gegenüber dem 31. Juli ist tief zu beklagen, aber er ist allerdings aus der Situation heraus verständlich.“

Das Wahlergebnis von 45 000 im ganzen Reiche ist die beste Antwort auf die Parole: „Für die Erneuerung der Arbeiterbewegung!“ Und diese politischen Bankrotteure glauben ihre Verleumdungsfahrt gegen die kommunistische Partei, die das Vertrauen von sechs Millionen Werktätigen genießt, weiter fortsetzen zu können. Die SPD-Führer, die bereits auf dem Wege zurück zur Weis-Partei sind, wagen es, folgendes zu schreiben:

„Die Erfahrungen der letzten Zeit, insbesondere des 20. Juli, haben hinreichend gelehrt, daß unter Führung der KPD diese Millionen revolutionär empfindender Proletarier nicht zu revolutionären Kämpfern werden, nicht die Armees des außerparlamentarischen Kampfes formieren.“

Diese politischen Leichen werden noch frech und beschimpfen die kämpfenden Arbeiter, die in der revolutionären Massenfront stehen. Das wagen Leute zu behaupten, die zum Teil bereits die Wiederaufnahme in die Sozialdemokratie beantragt haben.

in Deutschland zu errichten. Verbunden mit den Streitigkeiten der Arbeiterklasse unter Führung der KPD und der KPD, im Kampf gegen die Lohnabbaupolitik der Papen-Schleicher-Regierung und der Wahltag, den die KPD gegen Wähler erfochten hat, einen weiteren untrüglichen Beweis dafür, daß die Kommunisten durch ihren Vorstoß die internationale Front gegen den Faschismus aufbauten.

Vom Standpunkt der zentralen strategischen Aufgabe der KPD, die Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kampf um die politische Macht zu gewinnen, hat der Vorkampf, wie er sich im Wahlkampf der Partei niederspielte, eine große Bedeutung. Das um so mehr, als sich bei dieser Reichstagswahl das Vertrauensvotum der Massen für die KPD einerseits so stark mit der praktischen Verwirklichung der kommunistischen Forderungen im außerparlamentarischen Kampfe, in den Streiks und Demonstrationen verknüpfte. Das gibt dem Stimmenerwerb der Partei eine viel größere revolutionäre Bedeutung. Die KPD hat sechs Millionen Stimmen für die revolutionäre Programmpunkte und zugleich für die unmittelbaren Forderungen des Klassenkampfes in der Reichstagswahl der Tagesinteressen der Werktätigen gesammelt. Sechs Millionen Stimmen — das sind nun überragenden Teil Proletariats, die bei der Wahlentscheidung, bei den Massenaktionen der Gewerkschaften im Kampf für ihre Winterhilfsforderungen, beim Kampf für die Verteidigung aller sozialen Errungenschaften und gegen die rechtliche Entrechtung durch die faschistische Diktatur ihren Mann stehen.

Unabhängig von der Partei der deutschen Kommunisten ihren Sieg zu feiern. Unabhängig sammelt sie unter ihren Fahnen in den entscheidenden Zentren des Klassenkampfes die Mehrheit der Arbeiterklasse. Die größten Erfolge der Partei in diesem Wahlkampf liegen in Berlin, am Knotenpunkt des Freiheitskampfes der deutschen Arbeiter gegen die faschistische Diktatur, im schwerindustriellen Rheinland-Westfalen, aber zugleich in Süddeutschland, wo der Vorkampf der Partei ihr erfolgreiches Eindringen in die kleinbürgerlichen Schichten kennzeichnet. In Berlin und Hamburg beruht der Wahlsieg zum Teil auf dem Einbruch in die Angehörigen.

Was die KPD dem Masseninhalt ihrer Politik nach stets die einzige Arbeiterpartei Deutschlands, so ist sie auch zahlenmäßig, was ihren Anhang unter dem Proletariat anbelangt, zur stärksten Partei des deutschen Proletariats geworden. Wir haben die Sozialdemokratie, die in der Vergangenheit den größten Teil der deutschen Arbeiterklasse durch ihre Politik an das kapitalistische System zu binden vermochte, in vielen Industriebezirken an proletarischer Gefolgschaft überflügelt.

In Berlin, wo am 20. Juli die Papen und Bracht die Diktatur in Preußen errichteten, und wo in den Tagen dieser Reichstagswahl der ganze Machtapparat des kapitalistischen Staates gegen die freilebenden Reichsbürger und gegen die mit ihnen untrennbar verbundene KPD einsetzte, hat die KPD ihre Anhängerschaft um etwa 110 000 über den Stand des 31. Juli gesteigert. Am Tag der Papen-Regierung ist die kommunistische Partei Deutschlands mit gewaltigem Vorstoß zur stärksten aller Parteien geworden. Der kommunistische Vorstoß gegenüber den Nationalsozialisten betrug 111 000, gegenüber den Sozialdemokraten sogar 215 000. Um fast eine Viertelmillion wurde also die Sozialdemokratie, die soziale Hauptstütze der kapitalistischen Diktatur, in der deutschen Reichsbevölkerung von der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse überflügelt. Das ist in Verbindung mit dem massigen Berliner Vorkampf der Kommunisten gegenüber der Hitlerpartei, die wir von der einen auf die andere Seite verdrängten, zugleich die Antwort der Massen auf die schamlose Hebe der herrschenden Klasse gegen die KPD, gegen den Faschismus.

Der Wahlsieg der KPD wurde im Zeichen des proletarischen Internationalismus errufen; so ist er eine Kampfanzeige der Massen gegen den imperialistischen Krieg und ein leuchtendes, weithin sichtbares Bekenntnis für die Sowjetunion, für das Land des Sozialismus, das Bollwerk des Weltproletariats und den Hort des Friedens. Einen Tag vor dem 15jährigen Wiederkehren der glorreichen russischen Revolution, der dem Tag, an dem die Arbeiterklasse der Sowjetunion den 15jährigen Bestand der proletarischen Diktatur im Zeichen der weltweiten Überlegenheit des sozialistischen Systems über den niederstehenden, verfallenden Kapitalismus bezeugt, haben 6 Millionen deutscher Arbeiter, Arbeiterinnen und Werktätigen in Stadt und Land mit dem Stimmzettel für die kommunistische Partei, mit dem Stimmzettel für den eigenen Freiheitskampf zugleich ihren brüderlichen revolutionären Gruß den Arbeiter und Bauern der Sowjetunion entsandt.

Der kommunistische Wahlsieg ist die erste Antwort der Massen auf die verächtliche imperialistische Aggression der deutschen Bourgeoisie auf die demokratische Kriegshetze, auf die imperialistische Kriegspolitik der herrschenden Klasse. Die Massen bezeugen immer stärker, daß der Nationalismus und Faschismus die Herren des Verfallens und des Niederganges sind, sondern immer stärker und daß nur die kommunistische Partei mit ihrem Kampf für die soziale Befreiung der Massen vom kapitalistischen Joch dem Volk auch den wirklichen Weg zur Herrschaft der Arbeiterklasse, der Herrschaft der nationalen Unterdrückten zeigt. Der neue Vorkampf der Kommunisten ist ein Vertrauensvotum für jeden Nationalkämpfer, den die Kommunisten Deutschlands und Frankreichs mit ihrer gemeinsamen Proklamation gegen Versailles und den imperialistischen Krieg und dem revolutionären Kampfe des Führers der KPD, des Genossen Thälmann, vor dem Parteiproletariat gegen die chauvinistische Welle erheben hat.

Die KPD hat seit 1925 bei allen Reichstagswahlen Stimmen eingewonnen. Auch diesmal wieder: ihr allgemeiner Stimmverlust den liberalen Niedergang der deutschen Sozialdemokratie wieder. Ihre Verluste innerhalb der Arbeiterklasse sind diesmal noch größer als es sich in dem zahlenmäßigen Niedergang der KPD ausdrückt, da wahrscheinlich ein Teil ihrer Verluste an Arbeiterstimmen durch manche kleinbürgerlichen Stimmen ausgeglichen wird, die von den Nazis zur SPD zurückgekommen sind.

In der Niederlage der Sozialdemokratie drückt sich die wachsende Empörung der Massen über die jämmerliche Rolle der SPD-Führer am 20. Juli und die fortgesetzten Liebesdienste der Sozialdemokratie für die faschistische Papen-Regierung aus. In Berlin, wo die Wahlen zu einem förmlichen Massenverstoß gegen die verräterische Streik- und Gewerkschaftspolitik der SPD und KPD-Führer beim Verleumdungskampf wurden, aber auch im übrigen Deutschland erweiterte es sich, daß die KPD immer breitere Massen von Arbeitern aus der bisherigen Einflusssphäre der Sozialdemokratie durch die erfolgreiche Enttarnung der reformistischen Betrugsmanöver für den antikapitalistischen und antifaschistischen Kampfsatz zu gewinnen und von der SPD loszulösen vermochte. Das ist zugleich die Antwort, die zahlreiche ehemalige sozialdemokratische Arbeiter und zahllose Mitglieder der freien Gewerkschaften den SPD- und KPD-Führern auf ihre Hege gegen die Kommunisten im gesamten Wahlkampf erteilten. Ausschließlich in Oberhessen und Pöhlitz-Trier hält sich die SPD teilweise auf Grund besonderer Schwächen in unserer Wahlarbeit. Ebenso in einigen Städten Sachsen, wo wir die Betrugsmanöver der „linken“ SPD ungenügend entlarvt haben.

Die schwerste politische Niederlage von allen Parteien haben die Nationalsozialisten erlitten. Nicht einmal ihre dummergehende demagogische Zustimmung zum BVB-Streit vermochte den

Niedergang der Nazis zu halten, die auch hier von der KPD geschlagen wurden. Ihr großer Verlust im Reichsmaßstab von über 2 Millionen Stimmen bringt den verhältnismäßig raschen Niedergang der nationalsozialistischen Bewegung, wie er sich am 31. Juli schon ankündigte, deutlich und weithin sichtbar zum Ausdruck. Von besonderer Bedeutung ist der Niedergang der NSDAP in den Ländern, wo sie in der Regierung sitzt. Sie hat dort überall ihre Mehrheiten eingebüßt. Es ist klar, daß die Wahlniederlage der Hitlerpartei diesen Niedergang ihres Massenanhanges in der nächsten Zeit noch beschleunigen wird. Die Niederlage Hitlers ist in welchem Umfang ein Erfolg des antifaschistischen Kampfes, der ideologischen Offensive der KPD gegen den Nationalsozialismus, eine Frucht unserer revolutionären Strategie und Taktik im Kampf gegen den Faschismus.

Diese Tatsache wird auch durch das Zurückfallen eines Teiles der ehemaligen deutschnationalen Wähler von Hitler zu Duderstadt hinweisend angedeutet, da die Deutschnationalen nicht nur über die Spitze vom Jahre 1928 wieder erreichten, da ihrem Gewinn von etwa 900 000 Stimmen ein Verlust der Nazis von mehr als zwei Millionen gegenübersteht. Breite Massen ehemaliger nationalsozialistischer Wähler, die sich enttäuscht von der Hitlerpartei abwandten, haben sich diesmal noch der Stimme enthalten, weil sie für den Übergang in das Lager der Kommunisten noch nicht reif waren. Um so größer werden die Möglichkeiten für die kommunistische Partei, durch zähe systematische Aufklärungsarbeit diese und weitere Massen der werktätigen Hitleranhänger in reichem Maße zur revolutionären Massenfront hinüberzuführen.

Das wichtigste Merkmal in dem ganzen Umwidlungsprozess der Massen, wie er sich bei den Wahlen widerspiegelt, ist ja die Tatsache, daß die Kommunisten gewinnen, während die Sozialdemokratie und die Nationalsozialisten in wachsendem Maße die Massen nicht zu halten und nicht länger für die Diktatur der Bourgeoisie einzustimmen vermögen. Der Niedergang der SPD schwächt keineswegs ihre Rolle als soziale Hauptstütze der Bourgeoisie ab — im Gegenteil: gerade weil die Hitler-Partei gegenwärtig Anhänger aus den Reihen der Werktätigen verliert, kann etwa tiefer in das Proletariat einzudringen, verkehrt sich die Bedeutung der SPD für die faschistische Politik des Finanzkapitals, weil sie noch über einen organisierten Arbeiteranhang verfügt.

Was die sozialdemokratischen Arbeiter in den letzten Tagen von den SPD- und KPD-Führern beim Berliner Verleumdungskampf erleben mußten, ist nur ein Vorbild für die weiteren aktiven Hilfsdienste der Sozialdemokraten für die faschistische Diktatur. In Zukunft wird die SPD-Führerschaft und die KPD-Führerschaft noch skrupelloser die Linie einschlagen, die Leibnitz mit der Lösung, Papen „eine Chance zu geben“ signalisiert hat.

Auf der anderen Seite wird bei den nationalsozialistischen Führern durch ihre Wahlniederlage die Schmach nach den Ministerien, nach der offenen Eingliederung in die Regierungsführung noch gesteigert. Die demagogische Masterade einer Scheinopposition gegen Papen fällt und der Schacher um die Regierungsspitzen wird auf der ganzen Linie einlezen.zynischer und unerschütterter als je zuvor wird sich die Rolle der Hitlerpartei als faschistisches Werkzeug des Finanzkapitals in ihren kommenden Taten erweisen. Die verräterischen Verbände der Hitler-Partei, die Einheitsfront der freilebenden BVB-Arbeiter zu verschlagen, wie sie unmittelbar nach der Wahl eingeleitet haben, sind der erste Schritt auf diesem Wege ihrer Demaskierung als faschistische Terrororganisation der herrschenden Klasse.

Die offene Einbeziehung der NSDAP, die die verstärkte faschistische Politik der Sozialdemokratie sind ein Teil jener Offensive der faschistischen Reaktion, mit der die Bourgeoisie ohne Zweifel unter neuen faschistischen Anschlägen auf den Volksturm gegen die Papen-Schleicher-Herrschaft antworten wird. Auch wenn Papen, nachdem das Liebeswerben der Papen-Schleicher-Regierung um die Massen

bei den Wahlen mit einer so schweren politischen Niederlage für die Regierung Papen-Schleicher geendet hat, als Person verschwindet, werden seine Herrschaftsmethoden bleiben und gesteigert zur Anwendung gelangen.

Der geplante faschistische Wahlrechtsraub, die verschärfte Hungeroffensive, immer neue Anschläge auf die sozialen Errungenschaften und auf jede politische Freiheit der Arbeiterklasse — das ist es, was die Massen von der herrschenden Klasse zu gemäßigten haben. Drohender als je zuvor ist der verbrecherische Plan der Bourgeoisie, die kommunistische Partei, die einzige Führerin im Kampf gegen die faschistische Diktatur, zu verbieten. Um so mehr gilt es für die ganze Arbeiterklasse, ihre Freiheitspartei und ihre revolutionäre Presse immer entschlossener, kühner und schärfer gegen alle Angriffe des Klassenfeindes zu verteidigen.

Die Kommunisten sind die Sieger des Wahls. Sie wissen, daß das Vertrauensvotum der Massen in der gegenwärtigen zugespitzten Situation für die KPD gleichzeitig ein Ausdruck für den Kampf- und Streikwillen der Massen ist. Die Sechsmillionenarmee, die für die KPD stimmte, bedeutet zugleich, daß unsere Partei sich des Vertrauens dieser, das Vertrauen der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter und der nationalsozialistischen Anhänger, die zu uns stiegen, durch eine höhere Aufgabenstellung im revolutionären Klassenkampf würdig erweisen muß. Immer stärker hinein in die Betriebe, immer fester Fuß gefaßt auf den Stempelstellen — das ist die Voraussetzung dafür, unserer ganzen unermüdbaren Kleinarbeit eine tiefere Basis in den Massen geben zu können!

Wir Kommunisten haben unseren Wahlsieg mit der bewunderungswürdigen, aufopfernden, unermüdblichen und zähen revolutionären Kleinarbeit der Hunderttausende revolutionärer Arbeiter und Funktionäre erkämpft. Unser Wahlsieg ist ein Ergebnis der kühnen Anwendung der revolutionären Einheitsfronttaktik von unten durch unsere Partei als Methode der Mobilisierung der Massen zum Kampf, ein Ergebnis unserer Wendung zur verstärkten innergewerkschaftlichen Arbeit!

So ist das Wahlergebnis zugleich eine glänzende Bestätigung der Wichtigkeit unserer bolschewistischen Generallinie, die die Partei unter der Führung des Zentralkomitees mit dem Genossen Thälmann an der Spitze verfolgt. Der Vorkampf der Partei zeigt den Beginn einer Durchsetzung jener bedeutungsvollen Beschlüsse, die das 12. Plenum des 6. und die Parteikonferenz der KPD gefaßt haben.

Die Partei mußte bestimmte fehlerhafte Auffassungen, wie sie beispielsweise der Genosse Neumann und einige Genossen in den Fragen unserer Massenpolitik, unserer Einschätzung des Nationalsozialismus und der Anwendung der Einheitsfronttaktik von unten vertreten, offen korrigieren. Der entschlossene Kurs der Partei auf die Betriebe, auf eine wirkliche, revolutionäre Massenpolitik zur Heranführung der Arbeiterklasse in den politischen und wirtschaftlichen Tageskämpfen an den Kampf um die politische Macht — diese vom 12. Plenum der Komintern festgelegte, von unserer Partei unter der Leitung des Genossen Thälmann entschlossen angewandte revolutionäre Politik hat am 6. November wieder schlagende Rechtfertigung erhalten.

Ohne auch nur einen Augenblick auf den Erfolg auszurufen, wird die Partei ihren Wahlsieg in eine Steigerung der außerparlamentarischen Kämpfe und Aktionen der Massen umzumünzen verstehen. Vielfältig sind die Formen, in denen dies geschehen muß: In den Wirtschaftskämpfen der Betriebsarbeiter, bei der Abwehr jeglicher Lohnrauberei und der Erlämpfung besserer Arbeitsbedingungen und höherer Löhne, im Massenkampf der Erwerbslosen für ihre Winterhilfsforderungen, in der Verteidigung der proletarischen Jugend gegen Arbeitsdienstpflicht und Militarisierung; in der Offensiv an der innergewerkschaftlichen Front zur Eroberung der wählbaren Funktionen und zum Ausbau der revolutionären Opposition; in den Kämpfen der Millionen Angestellten Seite an Seite mit den Arbeitern; in den Kämpfen der Mieter, der Kleingewerbetreibenden, der Handwerker in den Städten, im Massenkampf der wählbaren Bauern auf dem Lande; im Kampf gegen Sondergerichte, Zuchthausurteile, Streikverbote, Zeitungsverbote, Druckerreibeschlagnahmen; im Kampf um Versammlungs- und Pressefreiheit für das Proletariat und bei der Verteidigung der Partei gegen Verleumdungen. Kurz: In allen Formen des Massenwiderstandes gegen die kapitalistische Offensive und gegen faschistische Entrechtung wird die KPD, die Einheitsfrontaktion voranzuführen!

Über die heutige Streitwelle hinaus geht Deutschland immer höheren Formen des Klassenkampfes entgegen. An der Spitze des Proletariats sammelt die KPD zugleich die Bundesgenossen der Arbeiterklasse aus den übrigen wertaktiven Schichten unter dem Sturmbanner des proletarischen Freiheitskampfes. Im Bewußtsein ihrer historischen Verantwortung wird die KPD, in den kommenden Kämpfen die Massen zum Sieg, zur Freiheit, zum Sozialismus führen!



27 240 neue Kämpfer in Schlesien für den Kommunismus

Die Nazis verlieren in den Wahlkreisen Breslau und Liegnitz fast 100 000, die SPD. verliert 34 000 und das Zentrum 6000 Stimmen — Die kommunistische Partei gewinnt besonders dort, wo unter ihrer Führung und der revolutionären Gewerkschaftsopposition gestreikt wird, wo Einheitsaktionen durchgeführt werden — Weiter vorwärts, zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse.

Das Wahlergebnis in Schlesien zeigt, wie im übrigen Reich, daß sich die SPD. auch weiterhin auf dem Vormarsch befindet. Trotz des Rückgangs der Wahlbeteiligung in Schlesien, um circa 80 000, konnte die kommunistische Partei 27 240 Stimmen gewinnen und zwar im Wahlkreis Breslau 15 408 und im Wahlkreis Liegnitz 11 832 Stimmen. Im Wahlkreis Liegnitz hat die SPD. über die 10 000 Stimmen hinaus, die die SPD. verloren hat, vom Nazi-Lager noch weit über 1000 Werktätige gewonnen. Im Wahlkreis Breslau hat die SPD. über 21 000 Stimmen verloren, die jedoch von der SPD. nicht reklos gewonnen werden konnten. Das zeigt, daß hier in der Schaffung der Einheitsfront mit den SPD.-Arbeitern und Gewerkschaftlern noch große Schwächen bestehen, die schnellstens behoben werden müssen, um zu noch wichtigeren Aktionen zu gelangen, in deren Verlauf der Einfluß der Gewerkschaftsbürokratie auf die Arbeiterklasse vollends gebrochen werden muß.

Im schlesischen Wahlergebnis tritt der Verlust der Nazis sehr hart in Erscheinung. Die NSDAP. hat 99 800 Stimmen verloren und zwar im Wahlkreis Breslau 50 000 und im Wahlkreis Liegnitz 49 200 Stimmen. Fast 100 000 schlesische Nazi-Wähler haben verbittert dieser Partei der hemmungslosesten Verprechungen und des treuesten Kettenhundes des Finanzkapitals den Rücken gekehrt. Eine Anzahl Arbeiter und Werktätige konnte die SPD. für den proletarischen Befreiungskampf um den Sozialismus gewinnen. Das darf erst ein kleiner Anfang sein. Hier heißt es weiter vorstoßen! Auch das Zentrum hat in den beiden schlesischen Wahlkreisen Breslau und Liegnitz je 3000 Stimmen, insgesamt also 6000 Stimmen eingebüßt. Das ist die Antwort der schlesischen Arbeiter auf das Verhandeln des Zentrums mit den Nazis. Auch die SPD. hat in Schlesien wieder 2346 Stimmen verloren und ist damit endgültig zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Aktionen geführt werden, die werktätigen Massen zur kommunistischen Partei und revolutionären Gewerkschaftsopposition ziehen. Das Wahleresultat zeigt, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden. Jetzt noch tiefer in die Betriebe und Gewerkschaften, auf die Straße und unter die Erwerbslosen. Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse ist das strategische Ziel. Es geht um die Arbeiter- und Bauernrepublik, um den Sozialismus. Vorwärts! Schmiebet die rote Einheitsfront!

Dort wo gestreikt wurde . . .

haben die Arbeiter auf Grund eigener Erfahrungen erkannt, daß ihre Vertrauen zu der Gewerkschaftsbürokratie und SPD. im Interesse des Kapitalismus mißbraucht wurde, daß die NSD. der Nazi, alle Wesen im Dienste des Unternehmers steht.

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen beweisen das! Schaut nach Berlin! In Schlesien fanden folgende Streiks statt:

1. September: Streikflieg Altlassdorfer Steinarbeiter.
1. " Streikflieg Faulbrück, Gutsarbeiter.
6. " Streik Niesky, Metallarbeiter.
8. " Streik Reischendorf, Gutsarbeiter.
14. " Streik Stefanshain, Gutsarbeiter.
14. " Streik Kunzendorf, Arbeitsdienstler.
27. " passive Resistenz Reigersdorf, Textilarbeiter.
27. " Streik Witzegiersdorf, Textilarbeiter.
27. " Streik Grünberg, Metallarbeiter.
14. Oktober: Einheitsaktion der Erwerbslosen in Primtenau.
14. " Streik der Steinarbeiter in Strehlen.
25. " Streik in Wöhrenau bei Friedland (Waldes).
1. November: Schul- und Mitterstreik in Beuthen a. O.

Wir haben hier nur einige solche Orte genannt, von denen uns die genauen Wahlergebnisse bzw. die Ergebnisse von den Wahlen am 31. Juli nicht vorliegen. Die Arbeiterkorrespondenten und Genossen an den genannten Orten fordern wir auf, uns die Zahlen der SPD., NSD., Nazis und des Zentrums sofort mitzuteilen, damit wir auch dazu Stellung nehmen können.

Streik unter revolutionärer Führung heißt: Vormarsch!

Der Wahlkampf zu den Reichstagswahlen am 31. Juli stand im Zeichen der Antifaschistischen Aktion. Sozialdemokratische, kommunistische und christliche Arbeiter standen damals zusammen, um den blutigen faschistischen Terror der Nazis, der besonders in Schlesien wütete, zurückzuschlagen. Im Zeichen der Antifaschistischen Aktion konnte damals die SPD. in Schlesien bei stärkster Wahlbeteiligung über 30 000 Stimmen gewinnen.

Die Wahlen zum 6. November standen im Zeichen der Einheitsfrontaktion, einer großen Streikwelle über ganz Deutschland, die bisher ihren Höhepunkt in dem Berliner Verkehrsarbeiterstreik fand.

Dieser Streik in Berlin wird von der revolutionären Gewerkschaftsopposition geführt. Im Zeichen dieses Streiks konnte die SPD. in Berlin 140 000 Stimmen gewinnen und damit zur stärksten Partei Berlins werden, während die Streikbruch-SPD. 80 000 und die Kettenhunde des Finanzkapitals, die Nazis, 33 000 Stimmen verloren haben.

Auch nach Schlesien hatte die Streikwelle ihre Arme ausgestreckt. Wir hatten die Streiks der Metallarbeiter und Textilarbeiter. Diese Streiks standen (außer Niesky) und Meyer Kaufmann) nicht unter Führung der NSD. Leider konnten wir noch nicht von jedem Ort, in dem gestreikt wurde, die Wahlergebnisse heranziehen. Deshalb kann hier nur bei einigen Orten ein Vergleich angeestellt werden. In Reichenbach (Eule) standen alle Textilbetriebe gegen den Lohnraub durch Papen-Notverordnung im Streik. Das Wahlergebnis brachte für die SPD., die bei diesem Streik eine jämmerliche Rolle spielte, einen Verlust von 200 und für die Nazi einen solchen von 400 Stimmen. Die SPD. konnte 300 Stimmen gewinnen. Das war auf Grund des Streiks und der Aktivität der wenigen Genossen möglich.

Auch in Langenbielau, wo die Belegschaft von Meyer Kaufmann wochenlang einen erbitterten Streik gegen den Lohnraub des Unternehmers auf Grund der Papen-Notverordnung und gleichzeitig gegen die Streikbruchbürokratie der Gewerkschaften führte, konnte die SPD. fast alle 272 Stimmen, die die SPD. verloren hat, für sich gewinnen. Die Nazis haben auch hier nahezu 300 Stimmen verloren.

Ähnlich liegen die Dinge in Schweidnitz. Die Metallarbeiter von Kron fanden einige Wochen im Streik und führten diesen gegen den geplanten Lohnraub siegreich durch. Die SPD. hat hier 500, die Nazis 1400 Stimmen verloren, während die SPD. 500 Stimmen gewonnen hat. In Bunzlau standen die Belegschaften der Metallhütte Weiser, der Concordia-Weberei und Spinnerei und die Pflanzarbeiter im Streik. Hier hat die SPD. 1000 und die Nazis 3200 Stimmen verloren, während die SPD. 1000 Stimmen gewonnen hat.

In Schweidnitz und Bunzlau konnte die SPD. alle Stimmen die die SPD. verloren hat, gewinnen.

In Görlitz streikte die Belegschaft der Wumag, unter Führung der Reformisten und Nazi. Die Belegschaft ging mit einem

Lohnraub, so wie die Belegschaft der Karlschütte in Waldenburg, und einige andere Betriebe an die Arbeit zurück. Die Antwort der Arbeiterklasse auf die reformistische Streikbruchtaktik, die immer zur Niederlage führt, war in Görlitz die, daß der SPD. 2100 Wähler die Befolgung versagten und den Nazi 3000. Von diesen konnte die SPD. nur 1200 gewinnen. Die NSD. hatte auf den Streik der Wumag-Arbeiter keinen Einfluß. Das Ergebnis zeigt nach wie vor die Schwäche an der Betriebs- und Gewerkschaftsfront.

Der kommunistische Sieg hätte in Schlesien größer sein können, wenn es uns gelungen wäre, die Zahl der Nichtwähler zu verringern. Die Partei wird auch prüfen müssen, ob alles getan wurde, um eine Wahlmüdigkeit nicht aufkommen zu lassen. Die sozialdemokratischen proletarischen Wähler, die wir nicht erreicht haben, sind vorläufig indifferent geworden; die gleiche Erscheinung bei den nationalsozialistischen Wählern. Unsere Aufgabe ist es nun, diese Teile der Werktätigen für den außerparlamentarischen Kampf mit zu aktivieren. Es gibt noch eine Reihe Beispiele, die zeigen, daß dort, wo

Dritter Tag im Bombenleger-Prozess in Schweidnitz

SA-Führer kündigt erneut Köpferrollen an

Die antifaschistische Arbeiterklasse muß in roter Einheitsfront zusammenstehen — SA-Proleten ihr seid verraten, her zur roten Front

Am Sonnabend stellten wir in Schweidnitz überall das gleiche Bild fest. Auch heute provozieren die Nazis bei jeder Gelegenheit und machen Jagd auf antifaschistische Mützen und Abzeichen. Die Polizei denkt garnicht daran, für die Sicherheit des einzelnen Straßenpassanten zu sorgen. Nach der Mittagspause kam Sememörder Heines mit einer Kolonne brauner Mörder in Achterreihen bis an das Gerichtsportal angetreten. Der dort diensthabende Polizeioffizier dachte nicht daran, die Demonstration aufzulösen, wie wir das schon oft von ihm bei Arbeiterdemonstrationen kennengelernt haben. Er ging lediglich allein der Horde einige Schritte entgegen und ließ sich überlaufen. Wenn ein kommunistischer Abgeordneter sich nur den zehnten Teil der Freiheiten leisten würde, wie Heines, dann läge hinter Gittern. Ein besonders freches Frauenzimmer ist die Stenotypistin des Verteidigers Luzegebrune. Diese Hitlerin sagte zu den Polizeibeamten:

„Gehen Sie doch mal auf den Ring und schlagen Sie das rote Rad zusammen.“

Die Polizei dachte garnicht daran, dieses „feine“ Dämchen in Verwahrung zu nehmen, trotzdem durch derartige Neugierungen die schärfsten Zusammenstöße hervorgerufen werden können. Leider fanden einige Arbeiter zu weit weg, um diesem Frauenzimmer die richtige Antwort geben zu können.

Die Sonnabend-Verhandlung war ziemlich langweilig. Besonders erwähnt sei das Auftreten verschiedener „feiner“ Leute als Zeugen. Graf Pücker wurde das Wort bis er dran kam, zu langweilig. Er holte deswegen Schnaps und Karten und lustig wurde im Vorraum stat gespielt. Graf Hochberg kam zur Gerichtsverhandlung im Trainingsanzug und eben solchen Schuhen. Vielleicht kann ihm die „Winterhilfe“ zu „handesgemäßer“ Kleidung verhelfen. Der Sememörder Heines hat inzwischen sein Hotel gewechselt und ist in das Hotel gezogen, wo auch der Nebenläger Pajchle seinen Aufenthalt genommen hat. Ausgerechnet das Zimmer gegenüber von Pajchle bewohnt er jetzt. Das Hotel „Hindenburghof“ ist natürlich dadurch zur Kaserne der Bürgerkriegsarmee geworden. Die braunen Horden haben es scheinbar auf den Nebenläger abgesehen.

Der SA-Führer Schmidt aus Breslau, drohte ihm, daß er nach dem Prozeß einen Kopf kürzer gemacht werde.

Unter Polizeibedeckung mußte Pajchle das Hotel verlassen. Als interessanter Zeuge marschierte der Pastor Fuchs aus Dittmannsdorf bei Waldenburg auf. Fuchs machte einen äußerst dämlichen Eindruck. Er ist Standortenpfarrer bei der Stadtkirche 46 und verfügt über ein eigenes Auto. Er ließ sich von dem Angeklagten Polomski in seines Heiligeneides entbinden, um auszuweichen zu können. Man merkte es ihm an, daß es ihm lieber gewesen wäre, Polomski hätte ihm nicht die Aussageerlaubnis gegeben. Fuchs hat die Papiere des Polomski zur Aufbewahrung gehabt und diese

verloren zu befehligen. Auf die Frage des Vorsitzenden, daß es doch sehr auffällig sei, derartig wichtige Papiere, wie Steuerkarte, Zulassungsbefreiung usw. eines Autofahrers einfach in den Papierkorb zu werfen, erwidert er: „Ich habe nicht feststellen können, wem die Papiere gehören (Name, Autonommer usw. stehen darauf!) und habe sie deswegen achlos beim Aufräumen in den Papierkorb geworfen. Daß sich fremde Papiere auf meinem Schreibtisch befanden, war mir nichts Auffälliges, da ich bei der Standarte das Referat für Motorwagen habe.“

Standortenpfarrer Fuchs hat der Kriminalpolizei den Aufenthalt des Polomski verraten und dadurch seine Verhaftung ermöglicht, unter der Bedingung, daß weder er und seine Frau, noch die schlesischen SA-Führer verhaftet werden! Er sagte weiter: „Ich empfand dieses Verraten als eine große Gemeinheit!“ Er hat die Kriminalpolizei sogar im eigenen Auto nach Reichenbach zu Hauptmann Müller, bei dem sich Polomski aufhielt, gefahren!

Hier hat jeder SA-Mann Aufschauungsunterricht, wie sie von ihren Führern im Stich gelassen werden, wann es heißt, die eigene Haut in Sicherheit zu bringen.

Noch einmal wird Kriminalkommissar Jadenkroff vernommen. J. soll die in Haft befindlichen SA-Leute mit der Pistole bedroht haben. Nachdem J. den Vorwurf zurückgewiesen und aufgeklärt hat, bringt Heines auf und bezieht ihn des Meineides.

Bei dieser Gelegenheit findet ein neuer Zusammenstoß zwischen Luzegebrune und Rechtsanwalt Bandmann statt. Luzegebrune hat die Methode während des ganzen Prozesses, immer wenn Bandmann spricht, diesen in der regelhaftesten Art und Weise zu unterbrechen.

Die Eltern Polomskis machen von der Aussageverweigerungs-berechtigung Gebrauch und werden entlassen.

Auf Antrag des Generalstaatsanwalts und Rechtsanwalt Bandmann, wird Pfarrer Fuchs wegen des Verdachts der Begünstigung nicht verurteilt.

Standortenführer Kauscher sagt offen aus, daß in der SA. viele Kraftfahrzeuge unverkennbar gefahren werden!

Auf Antrag Luzegebrunes wird für nachmittags in Reichenbach Lokaltermin angelegt. Waldenburger Schutzpolizei wurde zur Verstärkung der Reichenbacher und Langenbielauer Polizei, die auch herangezogen war, in Reichenbach eingeseht. In weitem Umkreise war der Zutritt abgesperrt. Noch einmal mußten die Beteiligten, auch die Angeklagten, die man im Auto nach Reichenbach gebracht hatte, das Attentat vordemonstrieren. Die Entfernung vom Täter bis zu Pajchle betrug 12,5 Meter, während sie bis zur Synagoge annähernd 20 Meter ist. Die Lage der Leiche, sowie die beiden Entfernungen beweisen, daß das Attentat nicht gegen die Synagoge, wie es Luzegebrune gern wahr haben möchte, sondern gegen Pajchle gerichtet war. Weiter ist durch die eigenen Aussagen des Polomski und auch Wagners erwiesen, daß sie voll und ganz für die Tat verantwortlich sind. Mit dem Lokaltermin schloß die Sonnabendverhandlung und wird am Dienstag früh, 9 Uhr, weiter verhandelt.

Jeder Werk-tätige
Liest die illustrierte
Zeitung
die SOWJET-UNION
HERAUSGEGEBEN VON DER KPD
zum 15. Jahrestag der
Oktober-Revolution!

10³

Solidarität mit den streikenden Verkehrsarbeitern!

Hunderte Arbeiter, Frauen und Jugendliche Firsbergers haben in einer Versammlung zu dem heroischen Streik der Berliner Verkehrsarbeiter Stellung genommen und sprechen diesen ihre vollste Kampf-solidarität aus. Die versammelten Werktätigen fordern sofortige Freilassung aller Verhafteten und die Zurückziehung der Polizei. Auf das schärfste protestieren die Anwesenden gegen das Verbot der „Roten Fahne“, des „Volkschoß“ und der kommunistischen „Volksmacht“.

In einer überfüllten Versammlung haben auch die Arbeiter, Frauen und Jugendlichen von Bunzlau ihre Enttäuschung gegenüber der streikbrecherischen Rolle der Gewerkschafts- und SPD.-Führer zum Ausdruck gebracht, auch sie geloben den Berliner Verkehrsarbeitern höchste Kampf-solidarität! Die höchste Solidarität, das ist der gemeinsame Kampf um eigene Forderungen!

Weißer Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

D Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Görlitz u. Waldenburg

Görlitz

8 Prozent Rabatt
in Marken 9277
Joh. Möller
Lebensmittel
Neißstraße 17

O. Menzel
Roßschlächterei
Apothekergasse 3
9269

Otto Thiele
Lebensmittel
Nikolaigraben 10
9270

H. Zippel
Lebensmittel
Bräutwiesenstr. 24

W. Melzer
Fleisch- und
Wurstwaren
Hohestraße 11
9271

E. Eliger Schleiferei u.
Stahlwaren
Blumenstraße 60
9274

Max Lange und Frau
Lebensmittel
Bräutwiesenstr. 24
9275

Theodor Dürsel
Fahrräder und Ersatzteile
Obermarkt 2
9276

Reserviert
9273

Rüdiger-Gaststätten
Berliner Straße 32
Brüderstraße 1
9268

Reserviert
9284

Hermann Strobach
Lebensmittel
Dresdener Platz 5
9287

Möbel-Popig
Lebensmittel
Mittelstraße 8
9288

Hermann Körner
Bäckerei
Hohestr. 11
9289

Goldener Löwe
Lebensmittel
Nikolaigraben 15
9286

Maske & Co., Mittelstr. 5
Schuhwaren
6 Prozent
blaue Marken

Schwelbnitz
Schwert-Drogerie
Lang- Ecke Weite
Kirchstraße 3
Spezial-Kräuterhaus

Kauf Schuh
bei
Gros, Ring 16
9238

Ernst Fuchs
Inhaber Kurt Nothenberg
Lang-, Ecke Croischstraße
5 Prozent Rabatt
9239

Billige Gelegenheitskäufe
Pflandfleischgeschäft H. Janowsky
Bahnhofstraße 21
9242

Berthold Wittmann, Burgstraße 8
Kleiderstoffe, Herren- und Damen-
Bekleidung

Reell und billig
9245

Kaufhaus Leopold Prager
Größtes Lager in Hütten, Mützen
Wilhelm Dreßkau, Hoffstraße 2
9246

Paul Hoffmann
Dresdener Platz 12
Wäsche
O. blaue Marken
9480

Artur Kuhn
Leipzig Str. 23
Lebensmittel
9490

M. Werthe
Rauschwalderstr. 58
Fleisch- und
Wurstwaren
9491

Fritz Hoffmann
Luntz 19
Lebensmittel
9484

Ethard Siebe
Prager Straße 24
9483

Reserviert
9479

Max Ratsch, Berliner Str. 21
Kinderwagen
Korbmöbel — Korbwaren
9482

Reserviert
9489

Richard Bauer
Tabakwaren
Demianiplatz 20, Berliner Straße 32
9602

Erich Klempert
Prager Str. 6
Lebensmittel
9364

R. Hütig
Breitestraße 22
9363

Reserviert
9358

Geschw. Ulrich, Lutherstraße 27
Größtes Geschäftshaus der Südstadt
für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Gute Qualitäten, niedrige Preise
Größte Auswahl
9359

Friedland
Kolonialwaren — Tabake
Inh. **Eise Jöppner**
Untere Steinstraße 18
9695

Heinrich Herzog, Lebensmittel
Schweidnitzer Straße 31-32
9702

Brot- und Feinbäckerei 9701
Hermann Wagner, Brauberg 5

ff Fleisch- u. Wurstwaren 9710
Robert Langer
Rest. „Zum grünen Baum“, Ring 21

Gustav Müller, Bäckerei 9691
Landeshuter Straße 14

Max Bachmann, Braunauer Str. 28
Filiale Café Berry 9692

Bäckerei Paul Meier 9694
Untere Steinstraße Nr. 1

Möbelhaus Fritz Schubert
Obere Steinstraße 3 — Teilzahlung
gestattet — Lieferung frei Haus 9693

ff. Fleisch- und Wurstwaren 9697
Josef Herrmann
Obersteiner Straße 15

Wäschehaus Wilhelm Vogt
empfehlend:
Leinen, Baumwollwaren aller Art
Versand nach allen Orten. Preis-
liste und Muster gratis. 9698

**Damenhut-
Lager**
30 Jacobstraße 30
Größe Auswahl
Niedrigste Preise
9000

**Lebensmittel
Bäckwaren**
Bruno Mölle
Kl. Wallstraße 17
9478

Walter Reigel
Bogstraße 2
ff. Fleisch- und
Wurstwaren
9481

Fritz Saueremann
Hohestraße 34
Fleisch- und
Wurstwaren
9485

**Fleisch- und
Wurstwaren**
Jos. Bönermund
Lutherstraße 20
9488

Wilhelm Tamm
Holz- und
Kohlenhandlung
Bautzener Str. 42
9479

Heyl'sche Güterverwaltung G.m.b.H.
an der Frauenkirche 8-9
9356

Gelegenheitskäufe 9929
jetzt Berliner Straße 26
Strümpfe, Wäsche, Herrenartikel
Wollwaren. Konfektion gut und billig
9190

Optik **Foto**
Alfred Lünig, Diplom-Optiker
Berliner Straße 5

Reichs-Apotheke
Moltkestraße 9
Sie sparen viel Geld bei Ihren
Einkäufen
Versichert alle Krankenkassen erhalten
weitgehendstes Entgegenkommen 9355

Paul Walter, Molkerei
Sohrstraße 4
9573

Ernst Seidel, Demianiplatz 19/20
9361

Willi Hilbig
Kohlenhandlung
Jüdenring 1
9575

**Zoologische
Handlung**
Willi Guder
Brüderstr. 3
9576

Wilhelm Wagner
Südfriede
und Weine
Bogstraße 18
9577

W. Christ Schuh- u. Lederhandlung
Hauptstraße 128 9776

Hugo Müller, I. Fa. Otto Kottig 9777
Billigste Bezugsquelle für Lebens-
mittel und Spirituosen, Hauptstraße 72

**Trinkt Milch aus der Schützen-
Gottesberger Molkerei** 9696
Arbeiter, Kaufleute bei 9660
Kolonialwaren Paul Feige
Gottesberg, Friedland, Fohhammer

Fleischerei G. Schäfer, Heidstr. 13
und Ober-Hermesdorfer Straße 10 9662

Alfons Grammel
Fährtensteiner Str. 14
Kolonialwaren 9657
und Bekleidungs-
9658

**Brot- und
Feinbäckerei**
Otto Klebel
9651

**Trinkt
Dresdener
Waldschlößchen-Biere** 9922

Paul Strobach Luisenstraße 10 9357
Radio-Elektro, Ankerwickerei

Lebensmittel
Rauschwald, Str. 9
9606

Akku-Adler
Elisabethstraße 19
Radio-Apparate
Akkumulatoren
9611

P. Herzmann
Bautzener Str. 51
Weiß-, Brot-
u. Feinbäckerei
9609

Paul Röhle
Fischgeschäft
Landskronstr. 15
9607

H. Sauer
Kolonialwaren
Lebensmittel
Handwerk 9
9608

Möbelfabrik u. Magazin 9761
Wilhelm Fiebig
Cristoph-
Lüderstr. 46

Reserviert
9764

Fritz Schulze
Feinbäckerei
Rauschwalderstr. 13
9763

Preiswerte Backwaren
Bäckerei
H. Tinzmann
Bräutwiesenplatz 2
9762

**ff. Fleisch-
und Wurstwaren**
Karl Kloss
Hohestr. 29
6 Prozent
blaue Rabattmark.
9765

Prager's Destillation
Steinstraße 9581

**BUTTER-
HANDLUNG** **Künella**
9582

Erich Pohl, Klosterplatz 3
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
9579

Eduard Worm, Nikolaigraben 4
Alle Sorten Wäsche
Schnitt- und Wollwaren
9578

Fleisch- u. Wurstwaren 9778
Oswald Jakobowsky, Hauptstr. 14

Brot- und Feinbäckerei 9779
Hilg's Mummert, Hauptstraße 27

Warenhaus Will Jilge
Haltestelle Gemeindemühle 9780

Brot- und Feinbäckerei 9783
Karl Büchmann, Hauptstraße 62

Hodwald - Apotheke
Hauptstraße 147 9784

Fleisch- u. Wurstwaren 9785
E. Wendler, Konradsthaler Straße 22

Brot- und Feinbäckerei 9786
Oswald Wieland, Konradsthaler Str.

**Sächsisches
Wollwaren-Haus**
Hauptstraße 113
9781

Lebensmittelhaus
A. Blisniok
9774 Hauptstr. 145
Konradsthaler Str.

Reserviert
9606

Max Haubold
Langenstraße 28
9605

**Brot- und
Feinbäckerei**
Oskar Bärsch
Hohestr. 13 9604

Reserviert
9601

**Milch und
Molkereiprodukte**
O. Wiemer
Langestr. 5
9487

Bäckerei 9760
Schulze
Lutherstraße 50

**Trikotagen, Weiß-
und Wollwaren**
V. Preuß
Sechs-Städte-Pl. 14
9765

Hotel Strauß
Salomonstraße 16
Restaurant
Tanzlokal
Stenbierhalle
9766

Reserviert
9765

Prager's Destillation
Steinstraße 9581

**BUTTER-
HANDLUNG** **Künella**
9582

Erich Pohl, Klosterplatz 3
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
9579

Eduard Worm, Nikolaigraben 4
Alle Sorten Wäsche
Schnitt- und Wollwaren
9578

Löwen-Drogerie 9556
Inh. **Alfred Urban, Hauptstr. 15**

Schuhhaus Eduard Scholz
9564
Hauptstraße Nr. 45

Lebensmittelhaus Paul Lange
9569
Blumenau, Hauptstr. 28

Josef Tabeiling **Bahnhof-
weg 1**
9567
Fahr- u. Motorräder - Radio

Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe / Bettwäsche / Haus-
und Küchenwäsche / Trikotonen
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt 9565

Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16
9847
Kolonialwaren, Spirituosen

Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei 9848

Bäckerei und Konditorei 9849
**Johannes Bräuer, Gottesberg,
Straße 19**

Reserviert 99 9825

**Lebensmittel, Schnittwaren
und Wirtschaftsmittel** 9856
Fritz Tschersich, Waldenburg, Str. 17

B. Bessert, Destillation
9300
Landskronstraße 26

Max Haubold
Langenstraße 28
9605

**Brot- und
Feinbäckerei**
Oskar Bärsch
Hohestr. 13 9604

Reserviert
9601

**Milch und
Molkereiprodukte**
O. Wiemer
Langestr. 5
9487

Bäckerei 9760
Schulze
Lutherstraße 50

**Trikotagen, Weiß-
und Wollwaren**
V. Preuß
Sechs-Städte-Pl. 14
9765

Hotel Strauß
Salomonstraße 16
Restaurant
Tanzlokal
Stenbierhalle
9766

Reserviert
9765

Prager's Destillation
Steinstraße 9581

**BUTTER-
HANDLUNG** **Künella**
9582

Erich Pohl, Klosterplatz 3
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
9579

Eduard Worm, Nikolaigraben 4
Alle Sorten Wäsche
Schnitt- und Wollwaren
9578

Löwen-Drogerie 9556
Inh. **Alfred Urban, Hauptstr. 15**

Schuhhaus Eduard Scholz
9564
Hauptstraße Nr. 45

Lebensmittelhaus Paul Lange
9569
Blumenau, Hauptstr. 28

Josef Tabeiling **Bahnhof-
weg 1**
9567
Fahr- u. Motorräder - Radio

Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe / Bettwäsche / Haus-
und Küchenwäsche / Trikotonen
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt 9565

Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16
9847
Kolonialwaren, Spirituosen

Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei 9848

Bäckerei und Konditorei 9849
**Johannes Bräuer, Gottesberg,
Straße 19**

Reserviert 99 9825

**Lebensmittel, Schnittwaren
und Wirtschaftsmittel** 9856
Fritz Tschersich, Waldenburg, Str. 17

B. Bessert, Destillation
9300
Landskronstraße 26

Max Haubold
Langenstraße 28
9605

**Brot- und
Feinbäckerei**
Oskar Bärsch
Hohestr. 13 9604

Reserviert
9601

**Milch und
Molkereiprodukte**
O. Wiemer
Langestr. 5
9487

Bäckerei 9760
Schulze
Lutherstraße 50

**Trikotagen, Weiß-
und Wollwaren**
V. Preuß
Sechs-Städte-Pl. 14
9765

Hotel Strauß
Salomonstraße 16
Restaurant
Tanzlokal
Stenbierhalle
9766

Reserviert
9765

Prager's Destillation
Steinstraße 9581

**BUTTER-
HANDLUNG** **Künella**
9582

Erich Pohl, Klosterplatz 3
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
9579

Eduard Worm, Nikolaigraben 4
Alle Sorten Wäsche
Schnitt- und Wollwaren
9578

Löwen-Drogerie 9556
Inh. **Alfred Urban, Hauptstr. 15**

Schuhhaus Eduard Scholz
9564
Hauptstraße Nr. 45

Lebensmittelhaus Paul Lange
9569
Blumenau, Hauptstr. 28

Josef Tabeiling **Bahnhof-
weg 1**
9567
Fahr- u. Motorräder - Radio

Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe / Bettwäsche / Haus-
und Küchenwäsche / Trikotonen
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt 9565

Emil Bunzel, Gottesberger Str. 16
9847
Kolonialwaren, Spirituosen

Oskar Blase, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei 9848

Bäckerei und Konditorei 9849
**Johannes Bräuer, Gottesberg,
Straße 19**

Reserviert 99 9825

**Lebensmittel, Schnittwaren
und Wirtschaftsmittel** 9856
Fritz Tschersich, Waldenburg, Str. 17

**Julius Just, Fürstentauer
Straße 16**
Die Einkaufsquelle für
Verkaufte

Wiesemann
empfehlend seine Lokalisation zu Ver-
anstaltungen — jeden Sonntag
9928

**Brot- und
Feinbäckerei**
Otto Klebel
9651

Molkerei Saarau
empfehlend Milch und
Molkereiprodukte 9936

Kolonialwaren
Gubert Behler
Waldenburg, Str. 9
9654

Fleisch- und Wurstwaren
Wilh. Herrmann, Hauptstr. 64
9621

Ein neuer Streiftverrat der schlesischen Textilarbeiterbürokratie

Nachdem in den letzten Wochen im Reichenbacher und Langenbiefauer Textilgebiet die Bürokratie des D.V. bereits ein Schulbeispiel dafür gegeben hat, mit welcher schurklichen Methoden sie jeden Kampf der Textilarbeiter abzuwürgen gewillt ist, hat sie jetzt ein neues Beispiel dieser Art geliefert. Es kann jetzt niemand mehr über die Beweggründe zweifeln, die die Bonzen zu dem schändlichen Mord beim Streik in der Metallindustrie veranlaßt haben. Dort handelte es sich um eine für Schlessen nicht mehr so wichtige Industrie. Wie anders sind aber die Methoden, wenn es sich um eine wirklich bedeutungsvolle Industrie handelt, wie es in diesem Falle die Textilindustrie ist.

Wie kam es zu der Bewegung in der Konordia-Weberei und Spinnerei in Bunzlau? In diesem Betriebe sind zurzeit rund 500 Personen, meist Frauen, beschäftigt. Der Lohn ist miserabel, er beträgt 35,9 Pfennig die Stunde. Die Arbeitszeit verbittert die Belegschaft seit langem; der Unternehmer setzt sie fest, wie es ihm gerade paßt, ohne auf seine Belegschaft auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Nun kam zu alledem noch der Notverordnungslohnraub. Jede Woche wurden der Belegschaft auf Grund von Neueinstellungen 10 Prozent für die 31. bis 40. Arbeitsstunde abgezogen; in der letzten Woche betrug der Lohnraub dann bereits 40 Prozent, so daß für die 31. bis 40. Stunde der Lohn noch sage und schreibe 21,5 Pfennig beträgt. Davon gehen dann noch die sozialen Abzüge ab. Am vergangenen Freitag wurden abermals 10 Prozent gekürzt, so daß der Lohn jetzt noch 17,75 Pfennig beträgt.

Von der revolutionären Gewerkschaftsopposition wurde die Belegschaft durch Flugblätter und Betriebszeitungen ununterbrochen bearbeitet. Immer und immer wieder wurde der Belegschaft der einzige Ausweg, der Streik, gewiesen. Aber vier Wochen lang kam es zu keinem Widerstand der Belegschaft, bis endlich am letzten Lohnstage der Belegschaft die Geduld riß. Am Betriebe wurde Sturm gelassen und die Abhaltung einer Belegschaftsversammlung gefordert. Diese Versammlung war ein einziger Demos für den Kampf um die Belegschaft. Alle Versuche des Gewerkschaftsleiters K r i t s c h, diesen Kampfswillen zu brechen, blieben ergebnislos. Es blieb nichts anderes übrig, als den Streik auszurufen und eine neue Versammlung für Sonnabend einzuberufen, die auch stattfand.

Es ist kaum zu beschreiben, mit welcher Frechheit Kritsch die Arbeiter zu verraten und betrügen versuchte, was ihm leider auch gelang. In der Zwischenzeit hatte Kritsch selbstverständlich mit dem Direktor Mann bereits verhandelt, und das Ergebnis dieser Verhandlung machte er mit allen Mitteln der Belegschaft schmacht. Wie sah das Ergebnis aus? Der Lohnraub wurde beseitigt! Dafür ist der Unternehmer so „anständig“ und nimmt keine Mahnungen vor, sondern die Arbeiterinnen, die sowieso teilweise schon bis 19 Uhr abends arbeiten, müssen jeden Abend noch 20 Minuten länger schuften, um die Streiktage wieder einzuholen. Das nannte Kritsch die Brücke, die der Unternehmer den Arbeitern baut und die sie unter allen Umständen beschreiten müßten. Im übrigen versicherte Kritsch den Arbeitern:

„Jetzt heißt es noch die Röhre zusammenbeißen. In einer Woche, am 7. November, habt ihr es sowieso geschafft! Durch die Reichstagswahl wird Papen davongezogen, die Notverordnungen aufgehoben, und dann wird der Lohnraub sowieso rückgängig gemacht; es lohnt sich gar nicht erst zu kämpfen. Im übrigen verbietet es die Friedenspflicht den Gewerkschaften, für den Streik einzutreten. Unterstützungen werden selbstverständlich nicht gezahlt.“

Derr Kritsch konnte auch nicht oft genug versichern, was für ein unfähiger Kerl doch der Direktor wäre; derselbe, der den unerhörten Lohnraub an den Textilarbeiterinnen durchführt. Das sind für die Gewerkschaftsführer die anständigen Kerle. Aber die Kommunisten, die die Arbeiter zum Kampf gegen den Lohnraub auffordern, werden auf das Unflätigste beschimpft.

Die Belegschaftsversammlungen zeigen trotz aller Bemühungen von Kritsch die ungesunde Empörung unter den Textilarbeitern. Es wurden Zwischenrufe laut, wie man sie von dieser Arbeiterschaft in Bunzlau noch nicht gehört hatte. Schließlich gelang es aber den vereinten Bemühungen von Kritsch und dem Betriebsrat doch, mit Hilfe einer Abstimmungskommission, die ihresgleichen sucht, den Kampf abzuwürgen und die Proleten zu veranlassen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Welche Lehren müssen wir aus dieser Bewegung ziehen? Noch einmal wird unterstrichen der wachsende Kampfswille, der die Arbeiterklasse beherrscht. Noch einmal wird der Beweis dafür geliefert, daß die SPD. und die Gewerkschaften die „soziale Hauptstütze der Bourgeoisie“ darstellen. Auf's neue sehen wir, welche Möglichkeiten wir für die Entseffung des Kampfes gegen die Bourgeoisie haben.

Aber diese Bewegung unterstreicht auch aufs deutlichste unsere eigenen Schwächen. Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß das Vorhandensein einer organisierten Gewerkschaftsopposition im D.V. und einer Betriebszelle in der Konordia diese Bewegung in eine ganz andere Bahn gelenkt hätte. Niemals wäre es dem Kritsch gelungen, diesen Kampf so schmätzlich abzuwürgen, sondern die Belegschaft hätte einen vollen Sieg erringen können; denn es ist doch selbstverständlich, daß das, was Kritsch als die Brücke bezeichnete, die der Direktor der Belegschaft baut, nichts anderes ist als das Eingehändnis des Unternehmers, wie sehr er gerade jetzt die Arbeiterinnen braucht, weil die bevorstehenden Weihnachten eine Belebung der Konjunktur mit sich bringen.

Es ergeben sich daraus auch die Aufgaben für die Parteiorganisation und die KPD. in Bunzlau. Der Kampfswille der Belegschaft zeigt, daß die Möglichkeit zum Aufbau einer Betriebszelle vorhanden ist, ebenso wie die Empörung gegenüber dem Verbanne die Voraussetzungen zur Schaffung einer Betriebsgruppe der KPD. gegeben hat. Die Schaffung einer Fraktion im D.V. ist notwendig und möglich.

Über eines kann es schon jetzt keinen Zweifel mehr geben, und das beweist die Diskussion mit den Textilproleten. Mehr und mehr durchschauen sie das Spiel der SPD. Es war nicht nur der eine oder die andere, welche erklärten: „So lange haben wir SPD. gewählt, jetzt ist es aber Schluss! Jetzt haben wir endlich erkannt, daß die Kommunisten recht haben und daß in der „Roten Spinnerei“ die Wahrheit steht!“

Das Wahlergebnis vom Sonntag bestätigt, daß bereits ein großer Teil der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen, die von der Bürokratie verraten worden sind, dieser durch die Wahl von Kommunisten die Antwort erteilt haben. Die KPD. hat im Kreis Bunzlau 1000 Stimmen gewonnen.

In Bunzlau in wenigen Wochen drei Bewegungen. Erst der Metallarbeiterstreik, dann der Pflichtarbeiterstreik und jetzt die Bewegung in der Textilindustrie, die ja erst am Anfang ist! Es kann niemand mehr daran zweifeln: Die Arbeiterklasse greift an!

„Die Wahrheit über die Sowjetunion“

„Gerade gegenwärtig ist es offensichtlicher denn je, daß der Kampf zwischen den zwei Systemen — der sterbenden kapitalistischen Welt und der Welt des wachsenden Sozialismus in der Sowjetunion — der Knotenpunkt aller Weltereignisse ist.“

Genosse Florin auf der Reichsparteikonferenz

Noch rechtzeitig zum 15. Jahrestag der russischen Revolution ist die Broschüre „Die Wahrheit über die Sowjetunion“ mit dem Referat des Genossen Florin auf der Reichsparteikonferenz herausgekommen. In der Broschüre handelt es sich jedoch keineswegs nur um eine Würdigung der gewaltigen Ergebnisse von 15 Jahren Sowjetmacht — Genosse Florin entwickelt in einer sehr frischen und anschaulichen Form die Lehren und die Aufgaben, die vor dem deutschen Proletariat im Kampf zwischen den zwei Systemen — Kapitalismus und Sozialismus — stehen. Genosse Florin gibt eine Fülle von wirksamen Material für die tägliche Agitation — über die Erfolge im Aufbau der Industrie, der Kollektivierung an der Kulturfront, auf sozialpolitischem Gebiet — ebenso über die Schwierigkeiten, die sich im Prozeß der Aufschwung und der gewaltigen Vorwärtsbewegung ergeben. Wir stehen in Deutschland vor den ungeheuerlichen Schwierigkeiten des Stillstands und Rückgangs — die SPD-Führer suchen diesen Schwierigkeiten die Schwierigkeiten in der Sowjetunion gegenüberzustellen. Aber das sind ganz andere Schwierigkeiten: nicht aus der Schließung von zehntausenden von Betrieben und dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit und des Lohnelends, sondern aus dem Aufbau von zehntausenden Betrieben, Hunderten von neuen Städten, zehntausenden von Schulen, aus dem Anwachsen des Wohlstandes der Arbeiter und Werktätigen, und demgemäß dem Anwachsen ihrer Bedürfnisse auf allen Gebieten. Die kommunistische Partei als Führerin im Kampf um den Sozialismus geht mit Energie und Begeisterung an die Bewältigung aller Schwierigkeiten heran, immer neue Kader von Parteiarbeitern werden geschult, die Generallinie der Partei wird im Kampf gegen zwei Fronten — gegen die rechten Abweichungen als der Hauptgefahr und gegen „linkes“ Sekterium — mit eiserner Konsequenz durchgeführt, die Partei immer tiefer und fester mit den Massen bei der Durchführung des sozialistischen Aufbaues verbunden. Da Genosse Florin auch an der letzten Plenarsitzung des Zentralkomitees der KPD. teilgenommen hat, konnte er auch berichten, in welcher Weise das Zentralkomitee der Partei Lenin unter der Führung des Genossen Stalin seine gewaltige Arbeit durchführt.

Die Rede des Genossen Florin, die von der Reichsparteikonferenz mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, ist nicht nur für die



Unser Bild zeigt den Dnjeprostroj im Jahre 1925, an der Stelle, wo nunmehr der Staudamm und das Kraftwerk fertiggestellt sind.

Parteigenossen bestimmt: Sie ist eine helle Fanfare für breiteste Massen des werktätigen Volkes. Jeder Agitator, Propagandist, jeder Organisator, jeder Streikführer findet in ihr eine lebendige Hilfe für seine Arbeit! Jeder Redner kann sich an der Art der Darstellung ein Beispiel nehmen. Jeder, der die Hauptfragen der Sowjetmacht und des sozialistischen Aufbaus begreifen will — er findet hier anschauliches Material! Jeder sozialdemokratische Arbeiter — und sei er durch die Schule der verlogensten SPD-Propaganda gegangen — er findet hier eine würdige Aufklärung über die brennenden Probleme des Kampfes der zwei Welten. Jeder werktätige Anhänger der Nazi, der unserer Agitation und Propaganda von der sozialen und nationalen Propaganda noch nicht glaubt — hier wird ihm am Beispiel der Sowjetunion der Nachweis geführt, wie unzerrenbar die nationale Befreiung mit der sozialen Befreiung verbunden ist.

Jeder Kommunist ist verpflichtet, am Massenvertrieb dieser Broschüre mitzuwirken! In Hunderttausenden von Exemplaren muß sie verbreitet werden — um die breiteste Massenaufklärung über die Sowjetunion zu garantieren, um die Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion durchkreuzen zu helfen, um am Beispiel der Sowjetunion unseren eigenen Kampf um die soziale und nationale Befreiung zu größerem Eifer, zu größerem Eifer und zu größerer Kühnheit zu entfachen.

Zellen, bestellt sofort

die Broschüre von Florin:

„Die Wahrheit über die Sowjetunion“

24 Seiten, Preis 10 Pfennig.

Ganze 45000 Stimmen für die KPD.

Wir hatten gestern beim Gesamtergebnis im Reich nur die Zahl der KPD-Stimmen vom 31. Juli 1932 veröffentlicht. Die Sozialistische Partei hat am Sonntag 45000 Stimmen in ganz Deutschland erhalten. Die Sabotage der roten Einheitsfront, die unter der „jugendkräftigen“ Parole „Für die Erneuerung der Arbeiterbewegung“ in den Wahlkampf gezogen sind, haben die verdiente Duntung erhalten. Die „Erneuerung“ der KPD zeigt sich in dem Zurückgehen der politischen korrupten Führerschaft zur Hindenburg-SPD. Und wohin gehen die SPD-Proleten? Zur kommunistischen Partei, die die einzige Siegerin des 6. Novembers ist!

Dank des Zentralkomitees an die roten Wahlhelfer!

Klassengenossen, rote Wahlhelfer, Kommunisten!

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands spricht auch den Pionieren der revolutionären Bewegung des deutschen Proletariats, den Vorkämpfern des sozialistischen Vaterlands, bolschewistischen Dank aus.

Durch eure Initiative und Opferwilligkeit, durch euren unermüdblichen Einsatz hat die kommunistische Partei Deutschlands, die Partei des Marxismus, die einzige Partei, die für die Arbeitermacht und Sozialismus kämpft, einen großen Sieg errungen. Ihr roten Wahlhelfer habt den Wahlkampf auf bolschewistische Art geführt für die Klassenkampfziele des Kommunismus, nicht um parlamentarischer Erfolg willen, nicht um Ministerposten und quibaldige Posten, sondern für Arbeit, Brot und Freiheit, für die Verwirklichung dieses Deutschlands der Arbeitslosigkeit, des Hungers, des Massenelends und des Faschismus in das Deutschland der Arbeiter und Bauern, in dem es Brot und Arbeit für alle gibt.

Ihr habt diesen Wahlkampf verbunden mit einer Mobilisierung des Proletariats und aller werktätigen Massen gegen die doppelte Knechtschaft des werktätigen Volkes durch das ausländische und deutsche Finanzkapital. Ihr habt das Signal der Pariser und Berliner Thälmann-Rundgebung verstanden. Unter Führung der kommunistischen Partei hat durch eure unermüdbliche Arbeit das Bewußtsein, daß die KPD. die einzige Partei des Kampfes gegen Verfall, gegen die nationale und soziale Unterdrückung ist, neue Hunderttausende erringt.

Klassengenossen! Ihr habt in den anstrengenden Wirtschaftskämpfen der letzten Zeit, vor allem im Streik der Berliner Verkehrsarbeiter, gezeigt, daß ihr auf bolschewistische Art den Kampf für die Tagesinteressen des Proletariats mit den höheren Aufgaben und Zielen der Massenmobilisierung für den Kampf um den Sozialismus

zu verbinden versteht. Das rote Berlin hat durch eure Tatkraft und Energie der sozialistischen Streikbrecherpartei einen schweren Schlag verriekt und trotz der verzweifeltsten demagogischen Manöver der Hitler-Höbbecke-Partei zurückgedrängt und damit der revolutionären Bewegung in Berlin einen Vorprung von großer Tragweite verschafft.

Die Bourgeoisie hat auf den Vormarsch der Kommunisten, auf die wachsende Massenstimmung für die Kampfziele der kommunistischen Partei mit Trochungen geantwortet, sie will den Besatzungszustand verhängen, sie appelliert an die Massen gegen eine darben- und hungernde Bevölkerung, die sich eine weitere Senkung ihrer Lebenshaltung nicht gefallen lassen will, die Arbeit, Brot und Freiheit will.

Klassengenossen, rote Wahlhelfer, Kommunisten! Wenn die kommunistische Partei Deutschlands durch ihr Zentralkomitee euch am 7. November, dem Jahrestag der siegreichen bolschewistischen Oktoberrevolution, revolutionären Dank ausdrückt für den Einsatz aller eurer Kräfte, für den Sieg, den wir errungen haben, so in dem Bewußtsein, daß ihr eure Kräfte steigern werdet, daß ihr die Situation versteht, daß ihr die an euch gestellten höheren Anforderungen erfüllen werdet und daß ihr neue Tausende und aber Tausende für den Freiheitskampf unter Führung der kommunistischen Partei gewinnen und so immer stärkere Voraussetzungen schaffen werdet für den Sieg der Arbeiterklasse über die Ausbeuter, über die Reichen und ihre Satrappen.

Berlin, 7. November 1932.

Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands

WILHELM FLORIN: DIE WAHRHEIT über die Sowjetunion 10 PF.

Rede auf der Parteikonferenz der KPD

Unentbehrlich für unsere Agitation und Propaganda zum 15. Jahrestag der Sowjetunion

**Indem Duflur die Lippen 3
in Lippen in Lippen Zeitung!**

**Werde heute noch
Abonnent der Zeitung
die nur deine
Interessen wahrnimmt**

RUND UM DEN ERDBALL



Bilder vom Streik der Verkehrsarbeiter

Oben links: Der Einzug der Verkehrsarbeiter-Delegation in die Sportpalast-Kundgebung der Kommunistischen Partei 36 Stunden vor Beginn des Streiks.

Oben rechts: Streikposten vor dem Depot der Autoomnibusse in Weißensee.

Unten links: Die Belegschaft des Straßenbahnhofs Müllerstraße verläßt nach einmütigem Streikbeschlusse ihre Versammlung.

Unerthhalb Stunde vom Urwald

Brief eines steierischen Arbeiters aus Westsibirien an seinen Freund in der Steiermark

Prokopjef (Westsibirien), 8. September 1932.

Lieber Freund!

Teile Dir mit, daß wir am 27. glücklich angekommen sind. Hoffentlich wird Dir Dein Bruder schon geschrieben haben, daß wir nicht beisammen sind. In Nowo-Sibirsk trennten wir uns. Mit drei anderen Arbeitern fuhr ich nach Prokopjef. Bester Freund, mir geht es gut. Zum Essen ist genug da, und wer sagt, daß wir hier Hunger leiden müssen, der lügt. Essen ist genug da, nach Auswahl, wie es einer wünscht. Man kann alles haben.

Es ist nicht wahr, was die Zeitungen und die Leute bei Euch über die Sowjetunion schreiben und sprechen. Man soll nicht über ein Land früher urteilen, ehe man etwas weiß.

Die Arbeit ist nicht schlecht. Wir haben die Fünftagewoche und eine sechsstündige Arbeitszeit. Und was die Kleidung anbelangt, ist alles so zu haben wie in Oesterreich, aber nur billiger. Ein kompletter Lederanzug, wie ihn die meisten Russen tragen, kostet samt Stiefeln 120 bis 150 Rubel.

Die Verdienstverhältnisse sind verschieden. Wenn einer ein bißchen arbeitet, so verdient er 15 bis 20 Rubel pro Schicht. Für Kost zahlen wir 60 Rubel im Monat. Ein Jagdgewehr kostet 50 bis 70 Rubel. Jagen kann man hier frei nach Belieben. Wir sind anderthalb Stunden vom Urwald entfernt.

Nach der Zeitrechnung sind wir nach europäischer Zeit um sechs Stunden voraus. Es sehr schön hier und noch warm.

Ich selbst bin mit meiner Lage zufrieden. Die Gruben sind kalt und hier und da nah. Jeder Arbeiter bekommt eine komplette Gummigarntur samt Stiefeln gratis! Die Russen sind gute Leute. Sie tun alles, um den Ausländern den Aufenthalt und die Arbeit angenehm zu machen.

Die herzlichsten Grüße von

Deinem Freunde

Martin Weiger.

Grüße auch die Seegraber Genossen mit einem fröhlichen „Rot Front!“

Also, wie ist es?

Betrachtungen eines Rußlandreisenden, dem man an der Grenze den Paß abgenommen hatte

Plakate, Broschüren, Flugblätter — und dazu die Zeitungen voll: Rußland ist die Hölle, die wahre Hölle. Die einen versuchen die anderen an Schwarzfärbungen über Rußland zu überzeugen. Ich las die Nazibroschüre und konnte nicht genug staunen, wie sie die Schilderungen der Nazis in Rußland soviel erdulden, noch überhaupt leben.

Ich las eine Nazizeitung, wonach in Rußland Menschen bereits bei lebendigem Leibe gebraten und verzehrt werden. Ich las die Schilderungen in der sozialdemokratischen Presse von furchtbarem Elend, von Hunger und Mord. Ich las auch in den verschiedenen Zeitungen, die der Regierung nahestehen, und wußte nicht, ob es sich hier um Erfindungen der Phantasie oder um Träume handelt.

Alle Flugblätter, Broschüren und Zeitungen von den Nazis bis zur Sozialdemokratie laufen immer wieder auf das eine hinaus: Wer nur einmal Rußland gesehen hat, der hat den Bolschewismus satt. Nun, ist es ein Zufall oder habe ich nachgeholfen — kurz, es kam so, daß ich als Delegierter nach Rußland fahren sollte. Hunderte, ja Tausende stürzten auf mich ein, ich solle ihnen, wenn ich zurückkomme, wahrheitsgetreu darüber berichten, was ich gesehen hätte. Ich selbst liebte schon vor Erwartung. Es kam der Tag der Abreise. Abschiedsgrüße am Bahnhof und mehrmalige Aufforderungen vieler Kollegen, ja die Augen offen zu halten und nichts zu vergessen.

Vergessen, dachte ich, wie kann man überhaupt vergessen? Wenn das Land wirklich eine Hölle ist, wird es sich mir schon so einprägen, daß ich es fürs ganze Leben nicht vergeße. In angelegter Stimmung, voller Spannung, ging die Fahrt bis Tiflis. In Tiflis betrat ein Beamter der Grenzpolizei den Zug. Wo

beizuden sich denn die, die nach Rußland fahren? Im Laufe der letzten zwei Wochen, als es schon feststand, daß ich fahre, kamen mir von vielen Seiten Warnungen zu, ich sollte ja nicht fahren. Erstens würde ich furchtbar hungern, zweitens kann mir sonst was zustößen, und drittens, wer weiß, was noch geschehen kann. Kurz, ich möge mich in acht nehmen.

Als der Beamte den Zug betrat und sich erkundigte, wer nach Rußland fährt, dachte ich, es handele sich wieder um so einen Warner. Fünfzehn waren wir im Zug, die nach Rußland fahren. Wir meldeten uns sofort, er forderte unsere Pässe. Als wir ihm die Pässe zeigten, hief er uns auszureißen und führte uns in die Kanzlei der Grenzpolizei. Hier wurde uns die Mitteilung zuteil, wir dürfen nicht fahren.

„Wir dürfen nicht fahren?“

„Nein!“

„Warum denn nicht?“

„Weil alle, die nach Rußland fahren, dann als bolschewistische Agitatoren zurückkommen.“

Ich glaubte, mich verhört zu haben. Hat man uns in Plakaten, Broschüren und unzähligen Flugblättern und Zeitungsartikeln verkündet, daß Sowjetrußland die leibhaftige Hölle ist, und daß, wer einmal in Rußland gewesen ist, als überzeugter Antikommunist und Antibolschewist zurückkommt? Wenn die Papen-Regierung und wenn all diese Parteien, Sozialdemokraten und Nazis das, was sie in ihren Papieren behaupten, ernst meinen, dann müßten sie ja das größte Interesse daran haben, daß wir nach Rußland hereinkommen. Ich fragte also den Beamten noch einmal: „Warum dürfen wir denn nicht nach Rußland fahren?“

„Ich habe Ihnen doch schon gesagt: wir haben kein Interesse daran, daß Leute hingehen, um dann als bolschewistische Agenten, als Menschen, die die Leute aufwiegeln, zurückzukommen. Wir werden dem Pendelverkehr zwischen Deutschland und Rußland ein Ende machen. Ihre Pässe sind eingezogen, und der nächste Zug zurück nach Berlin geht in zwei Stunden und 23 Minuten.“

Was blieb uns also anderes übrig? Nun frage ich, meine Herren von der Regierung, von der Nationalsozialistischen und Sozialdemokratischen Partei, wie ist es nun wirklich in der Sowjetunion? Kehrt man von dort als Bolschewik oder als Antibolschewik zurück? Ich muß sagen, daß wir 15, denen man in Tiflis die Pässe abgenommen hat, schon von Tiflis als Bolschewiken zurückkehrten.“ Leo

Vom Verkehrsarbeiterstreik in Berlin

Berlin, 7. November. Die Berliner Schnellgerichte beschäftigen sich jetzt mit den Vorfällen, die sich ereignet haben, als die ersten Streikbrecher-Strassenbahnen und Autobusse ausfuhren. Allerdings werden nur Bagatelldfälle verhandelt, die schwereren Fälle sollen vor ein Sondergericht kommen und nach der Terror-Notverordnung abgeurteilt werden.

Als am Morgen des 4. November die ersten Strassenbahnen über den Alexanderplatz fuhren, kam es zu einem Entrüstungsturm bei der Bevölkerung. Es bildeten sich größere Ansammlungen und es wurde gegen die Streikbrecher erregt Stellung genommen. In der Menschenmenge befand sich der BVG-Arbeiter Rudolf Peterjen, der empört rief: „Nieder mit den Hunden!“ Wegen dieses Ausrufes wurde er verhaftet und vor den Schnellrichter gebracht. Ein Schupo behauptete als Zeuge, Peterjen habe gerufen: „Holt die Hunde runter.“ Der Staatsanwalt beantragte darauf wegen „Aufreizung zu Gewalttätigkeiten“ sechs Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den BVG-Arbeiter zu drei Monaten.

Eine Woche Gefängnis und zwei Wochen Haft erhielt der Arbeiter Ewald Reiwald. Er soll aus einer Menschenmenge heraus, als eine Streikbrecher-Strassenbahn am Schlesischen Bahnhof vorbeifuhr, gerufen haben: „Strolche, Lumpen!“ Außerdem soll er der polizeilichen Aufforderung zum Weitergehen nicht gefolgt sein.

Der SA-Mann Lehmann hatte am Hermannplatz „Schupo-Streikbrecher“ gerufen, als er eine Strassenbahn unter starker Polizeibedeckung fahren sah. Die Nazis hatten es nicht für nötig gehalten, ihrem Parteimitglied einen Verteidiger zu stellen. Darauf übernahm der im Gerichtsjaal anwesende Rote-Hilfe-Verteidiger die Vertretung des Angeklagten, indem er ausdrücklich betonte, daß es sich hier um einen Arbeiter handele, der bei einem wirtschaftlichen Kampf verhaftet wurde. Lehmann wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Eine Strafsache gegen den BVG-Arbeiter Arthur Meyer wurde, nachdem das Schnellgericht bereits mit der Verhandlung begonnen hatte, an das Sondergericht abgegeben. Meyer wird zur Last gelegt, daß er auf dem Strausberger Platz einer Strassenbahn „Streikbrecher“ nachgerufen habe. Als die Schupo die Straße räumte, soll er einen Schupo am Gummihüpfel gepackt haben. Darin sieht die Staatsanwaltschaft ein solch schweres Verbrechen, daß sie den Arbeiter vor ein Sondergericht bringt, das ihn zu einer schweren Zuchthausstrafe verurteilen soll.

Mehrheit der DMV.-Kollegen für Streit

SP.-Ziegler erklärt in der Breslauer DMV.-Versammlung: „Lohnraub liegt im Zuge der Zeit“ / Ziegler und Kuhnert als Gehilfen der Unternehmer / Breslauer Metallarbeiter schlagen Alarm! / Nehmt sofort in den Betrieben Stellung!

Breslau, 8. November. Gestern abend fand im „Schießwerber“ eine DMV.-Versammlung statt, in der zum Tarifabschluß, der eine Lohnverschlechterung darstellt, Stellung genommen wurde. Etwa 50 bis 60 DMV.-Kollegen, die zum Teil erwerbslos oder in den Betrieben beschäftigt sind, die nicht dem Metalltarif unterstehen, wurden zu der Versammlung nicht zugelassen. Sie wurden nach der Galerie verwiesen. Der Genosse **Wald** von der Opposition, der Betriebsarbeiter ist, wurde von **Kuhnert** ebenfalls rausgeworfen, trotzdem an dem Tisch Widerspruch erhoben wurde. Der Genosse **Wald** verlangte die Verlesung einer Resolution, in der die

Wahl eines vorbereitenden Kampfausschusses aus Betriebsarbeitern und erwerbslosen Metallarbeitern, die sofortige Durchführung von Belegschaftsversammlungen und daselbst die Wahl von Lohnkommissionen

gefordert wird. **Kuhnert** lehnte die Verlesung dieser Entschliessung mit den Worten ab: „Das ist ja alles Unsinn!“

Zu den verammelten DMV.-Kollegen sprach **Ziegler**. Er führte u. a. aus: „Der bisherige tariflose Zustand muß beseitigt werden. Der neue Tarifabschluß sieht allgemein 1,5 Pfennig, für die in den Betrieben der Elektrotechnik Beschäftigten 3 Pfennig Lohnabbau vor. Eine Verschlechterung der Akkordpreise soll nicht eintreten. **Ziegler** sprach für die Annahme des Lohnabbaues und erklärte:

„Der Lohnabbau liegt im Zuge der Zeit; man kann jetzt wenig dagegen tun, um diesen aufzuhalten!“

Mit diesen Worten bestätigte **Ziegler** nur selbst, daß er bereit ist, alles zu tun, um den Unternehmern den Lohnraub zu erleichtern. Hunderte Betriebsbelegschaften haben in den letzten Wochen bewiesen, daß man durch die Einheitsaktion, mit der Waffe des Streiks, den Lohnabbau sehr wohl verhindern kann. **Ziegler** versuchte den Kollegen den Lohnabbau schmachhaft zu machen, indem er an den „gesunden Sinn und „Bermunft“ der Kollegen appellierte und mitteilte, daß die Metallindustriellen in den Verhandlungen erklärt haben, der Lohnabbau komme, ob sie den Tarif annehmen oder ablehnen. **Kuhnert** als Versammlungsleiter sprach ebenfalls für bedingungslose Annahme des Lohnabbaues.

Die Kollegen, die in der Diskussion sprachen, zeigten, daß sie sich einen gesunden Sinn und die Vernunft bewahrt haben! Von den fünf Diskussionsrednern sprachen vier für Ablehnung der Tarifverschlechterung und Aufnahme des Kampfes aus. Der Kollege **Frost**, Betriebsratsmitglied der **Linke-Hofmann-Werke**, sprach über die verstärkte Antreiberei und Ausplünderung der Arbeitskraft durch die Nationalisierung, er erklärte sich scharf gegen die Annahme des Lohnabbaues. Der Kollege **Wiedera** verwies auf den Streik der Berliner Verkehrsarbeiter als ein glänzendes Beispiel der gemeinsamen Abwehrfront. Wenn wir immer jeden Pfennig Lohnraub kampflös hinnehmen, werden die Unternehmer immer frecher und werden uns den Lohn immer mehr abbauen. Damit müssen wir Schluss machen! Wir müssen den Kampf aufnehmen! Ein Kollege von der Firma **Stern** sprach sich ebenfalls gegen den Tarifabschluß aus. Als einziger sprach der Kollege **Bruschke** von **Schäfer & Scheel** sich für die Annahme aus mit der Begründung, daß damit der tariflose Zustand wenigstens beseitigt ist. Ein Kollege von **Hydromete**

sprach ebenfalls in aller Schärfe gegen die Tarifverschlechterung und forderte sofortige Aufnahme des Kampfes.

Nach der sehr lebhaft geführten Diskussion, in der besonders jene Kollegen, die sich für Aufnahme des Kampfes aussprachen, den Beifall der Anwesenden fanden, erfolgte die Abstimmung. Für die Ablehnung der Tarifverschlechterung ergab sich keine Zweidrittel-Mehrheit, die notwendig ist. Mit der starken Mehrheit von 315 gegen 208 wurde die Tarifverschlechterung angenommen! Bei der vor kurzem stattgefundenen Abstimmung in den Betrieben stimmten von den 2140 DMV.-Kollegen 82 Prozent für Ablehnung der Tarifverschlechterung und für Aufnahme des Kampfes.

Alle Anträge für die Werttätigen im Stadtparlament abgelehnt

Die Kommunisten entlarven das arbeiterfeindliche Treiben — Morgen ausführlicher Bericht

Breslau. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung standen eine Reihe von Anträgen der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion zur Beratung, so unter anderem ein Antrag über Gewährung einer Beihilfe für die Gemeindefabrikanten unter Durchführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 30. Mai dieses Jahres. Der Genosse **Gühr** rechnete scharf mit den bürgerlichen Parteien sowie mit der Verschleppungspolitik des Magistrats ab. Ferner wurde von der kommunistischen Partei ein Dringlichkeitsantrag über Gewährung von Winterbeihilfen eingebracht. Beide Anträge kamen nicht erst zur Beratung. Die kommunistische Fraktion hat in der Beratung von wichtigen Mieterfragen eine Reihe außerordentlicher Anträge gestellt, die ebenfalls mit Hilfe der SPD. abgelehnt wurden.

Infolge technischer Schwierigkeiten können wir unseren Lesern heute nur diesen kurzen Ueberblick über die Stadtverordnetenversammlung geben und bringen morgen einen ausführlichen Bericht.

Roter Massenelbstschuß verjagt Hakenkreuzler

Am Wahltagnachmittag versuchte eine Horde Hakenkreuzler in der Bergstraße die Arbeiter zu provozieren und sich an Arbeitern zu vergreifen. Doch der Rote Massenelbstschuß war bald zur Stelle und zeigte der braunen Horde, daß sich die Arbeiter nicht provozieren lassen und verjagten sie. Anscheinend glaubten sie eine ihrer bekanntesten Strafexpeditionen in das Arbeiterdrittel unternehmen zu können und dabei die Proleten, die ihnen in den Weg liefen, über den Haufen zu treten oder zu schießen zu können. Die klaffenbewußten Proleten haben ihnen allerdings gezeigt, daß sie sehr wohl verfechten, sich der braunen Wutpeste zu erwehren.

Sportler der bürgerlichen Vereine als rote Wahlhelfer

Am Sonntag haben sich viele Arbeiter als rote Wahlhelfer zur Verfügung gestellt, haben mit unseren Plakaten gehandelt, mit

Die Metallarbeiter können es unmöglich dulden, daß der Lohnabbau Wirklichkeit wird, weil 208 Kollegen und die Gewerkschaftsbürokratie, mit **Ziegler** von der SPD. an der Spitze, dafür sind. Kollegen Metallarbeiter von Breslau, nehmt sofort in jedem Betrieb zu der Tarifverschlechterung Stellung! Antwortet mit der Wahl von betrieblichen Kampfausschüssen bzw. Lohnkommissionen, die in eurem Auftrag aktivistisch vom Unternehmer die Zurücknahme des Lohnabbaues fordert. In einheitlicher Front wehrt den Lohnraub, unter dem ihr gemeinsam leiden müßt, ab. Die Solidarität der Erwerbslosen ist euch sicher!

unseren Genossen Zeitungen und Kampfbüchlein verkauft. So haben auch Sportler aus dem bürgerlichen Fußballverein „Schutzhelmpagenhoser“ sich als rote Wahlhelfer zur Verfügung gestellt und übernahmen gemeinsam mit den Genossen des ASV. die Plakatwache bei den kommunistischen Plakaten und bezeugten somit ihre Verbundenheit mit der Liste 3.

MASCH

Heute abend um 8 Uhr Referentensitzung. (politische Tagesfragen) verbunden mit rednerischen Übungen. Red.: **Thomas**. Morgen Mittwoch, abends um 8 Uhr werden im Aufsatz: „Marxismus als Weltanschauung“ die Themen: „Materialismus im Gegensatz zum Idealismus, Verhältnis von Sein und Bewußtsein — Die Dialektik“ behandelt. Referent: Genosse **Felsen**.

ASV. Rot-Weiß. Donnerstag, 10. November, Volkerversammlung im Vereinsheim Kapz, Mariannentrage. Erscheinen eines jeden Mitgliedes Pflicht. Aufstellung der Mannschaften für die zweite Halbserie.

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau. Dienstag, 8. November, um 20 Uhr, im Radioheim, Nebungsabend. Dienstag, 15. November, Mitgliederversammlung.

Achtgroßchenjungen bei der Arbeit

Brieg. Vier Reichsbannerarbeiter aus Würben, Kreis **Walden**, standen vor dem hiesigen Schöffengericht wegen unbefugtem Waffenbesitz. Sie wurden bei einer Schlägerei in Würben von Nazis angefallen und setzten sich gegen die feigen Banden zur Wehr. Bei den Reichshuten vertritt das Gericht immer die Ansicht, sie handelten in Notwehr. Anders aber bei den Arbeitern. Der Staatsanwalt beantragte für jeden 3 Monate Gefängnis. Das Gericht mußte sie aber alle drei freisprechen, da es keinerlei Beweismaterial hatte.

Zwei Parteigenossen waren angeklagt, verbotene Flugblätter verteilt zu haben. Der **Büstenmacher Franke** (Nazi) in Brieg, Neuhäuserstraße, will auch ein solches Flugblatt erhalten haben. Nach Methoden eines 8-Großchenjungen ging er damit auf die Polizei und denunzierte den Gen. **Feja**. Diesen „Hürtenhinder“ wird sich die Arbeiterklasse von Brieg etwas näher betrachten. Der Staatsanwalt beantragte für jeden 6 Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete für je einen Monat Gefängnis.

Der Staatsanwalt hatte im obigen Falle sofort eingegriffen. Als jedoch der Arbeiter **Schüller** vor einiger Zeit einen Strafantrag gegen **Franke** wegen **Meineid** stellte, ging das nicht so schnell, da hülft sich bis heute alles in eintägiger Schweigen. Wir werden so lange die Deffektivität alarmieren, bis dieser 8-Großchen-Junge **Franke**, der bewußt einen Meineid leistete, gefasst ist. Wir sind allerdings der Ansicht, daß erst die Arbeiterklasse solche Subjekte wird zur Rechenschaft ziehen können, wenn sie sich von den heutigen Fesseln befreit haben wird.

Nazibande überfällt Reichsbannerarbeiter

Am Dienstag abend gegen 9 Uhr, wurden 14 Reichsbannerleute aus **Woielache** in **Leubusch**, von 80 Nazibanditen überfallen. Nazis landeten an die Ortsgruppe des Reichsbanners ein Schreiben mit gefälschter Unterschrift. Hierin wurden jene Leute zum **Saalschuh nach Schreibendort** bestellt. Als sie hinkamen, erfuhren sie, daß gar keine Versammlung angesetzt war und führen deshalb über **Nicholsch** nach **Leubusch**. Hier hatten die Nazi eine Versammlung. Vor dem Versammlungslokal hielt das Reichsbanner, in dem Glauben, hier sei von ihnen eine Versammlung. Sie wurden mächtig enttäuscht. In kurzer Zeit kamen 80 Nazi aus dem Lokal gestürmt und fielen über die 14 Mann her. Die Näher wurden demnach zerbombelt, daß sie zu Fuß den Heimweg antreten mußten. Mehrere Reichsbannerarbeiter wurden dabei so schwer verletzt, daß sie in derselben Nacht zum Arzt gebracht werden mußten, daß die Wunden nähte. Ein Auto aus Brieg ist festgestellt worden. Anzeige ist wohl erstattet worden, doch ohne Prophet zu sein, kann sich jeder Werttätige ausmalen, was den Faschisten vor dem Gericht geschehen wird. Arbeiter, reißt euch in den Roten Massenelbstschuß ein, auch ihr SPD.-Arbeiter, das ist das beste Mittel gegen den Hakenkreuzterror.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: **Oskar Pöblich** in Breslau. — Für die übrigen Seiten: **Alfred Friedrich**, Berlin. — Für Inserate: **Albert Callam**, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Traubitzer Straße 50.

Weiter zu neuen Kämpfen

Breslau. Die kommunistische Partei hatte die Werttätigen zum Wahlkampf aufgerufen, um durch die Stimmabgabe für die kommunistische Partei zugleich das Kampfgelände zum außerparlamentarischen Kampfe, zum Kampf gegen jeden Pfennig Lohn- und Unterstüßungsabbau sowie gegen jede Verschlechterung der Lebenshaltung der Werttätigen zu dokumentieren. Die kommunistische Partei hat auch in diesem wie in allen vorangegangenen Wahlkämpfen den Werttätigen nur das eine Verbleiben gegeben, daß sie den Werttätigen in ihrem Kampfe jederzeit als Führer voranzugehen wird. Die kommunistische Partei hat auch allen Unterdrückten vor dem Wahlkampf klar und offen aufgezeigt, daß eine endgültige Beseitigung der Unterdrückung und Knechtschaft nur durch die Ueberwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung möglich ist.

Die Wahl hat gezeigt, daß immer neue Hunderttausende von Werttätigen alle Illusionen der Demokratie über Bord werfen und sich in die rote Klassenfront einreihen. Die kommunistische Partei ist auch aus diesem Wahlkampf als Sieger hervorgegangen. Sie ist die einzige Partei, die einen Sieg an die Fahne heften konnte, denn jede Stimme, die für die kommunistische Partei abgegeben wurde, war ein neues Kampfbelenntnis.

In der Stadt Breslau haben sich gegenüber der letzten Wahl 6000 Werttätige neu in die rote Klassenfront eingereiht, haben sich durch die Stimmabgabe für die Liste 3 für den revolutionären Ausweg aus der Krise des Kapitalismus entschieden. Alle Verleumdungen der SPD. und auch der **SPV.-Führer** hat nicht vermocht, diese Werttätigen weiter von der roten Klassenfront abzuhalten. Die **SPD.-Führer Löbe**, **Kuttner**, **Mache**, **Heilmann**, sowie die **SPV.-Führer Seydewitz** und **Konforten** hatten alle ein und dasselbe Lösungswort: konzentrierter Kampf gegen die Kommunisten! Noch am Freitagabend erklärte **Seydewitz**

wiß im „Bergteller“, daß jede Stimme, die für die Kommunisten abgegeben werde, ein Hemmnis für die Arbeiterchaft sei.

Die Nazi hatten sich besonders bemüht, um im Kampfe gegen den Kommunismus ihre Aufgaben gegenüber ihren Geld- und Antragsgebern, den Kapitalisten, zu erfüllen. Sie steckten aus der SPD. seit Monaten und Jahren ausgeschlossene Individuen und eigene **SA-Leute** in kommunistenuniformen und ließen sie gleich hundertweise zu den Hakenkreuzlern „überlaufen“, um damit einmal zu versuchen, die einzige revolutionäre Partei der Arbeiterklasse in Mißkredit zu bringen und dann die Arbeiter von dem eigenen Verrat an der Arbeiterklasse abzulenken.

Doch all die konzentrierte Hege hat nicht vermocht, die Arbeiter an dem Glauben an ihre eigene unbesiegbare Kraft und an dem Glauben, daß die kommunistische Partei ihre einzige Führerin in diesem Kampfe ist, irre zu machen.

Die Werttätigen haben gezeigt, wenn sie das Vertrauen schenken, an dessen Seite sie auch in Zukunft den Kampf führen werden. Für uns als revolutionäre Arbeiter ist es größte Pflicht, die Abwehrkämpfe der werttätigen Klasse zu steigern, da jetzt nach den Wahlen die Kapitalisten versuchen werden, mit noch größerer Brutalität den Raub an den Werttätigen durchzuführen. Es gilt auch noch den Arbeitern, die auch bei dieser Wahl noch den betrügerischen Parolen ihrer Führer folgten, an ihren eigenen Kämpfen zu zeigen, daß sie ihr Schicksal nicht in die Hände solcher Führer legen dürfen, sondern daß sie ihr Schicksal selbst in die Hände nehmen müssen.

Von dieser Seite betrachten wir den Ausgang des Wahlkampfes. Es gilt nun verstärkt den Kampf gegen alle Verschlechterungen der Lebenshaltung der Werttätigen aufzunehmen, die Kämpfe vorzubereiten, damit die Arbeiter in ihrer Abwehr gerüstet dastehen und ihre Kämpfe siegreich führen.

der film der 1. moskauer weltspartakiade

dazu der spannende totfilm „mann über bord“ sind im rahmen einer werbeveranstaltung des asv. „fanal-ost“ am donnerstag, dem 10. november, in den „ost-lichtspielen“, tauentzienstr. 177, zu sehen. drei vorstellungen: um 15 uhr einheitspreis 25 pfennig; um 18 uhr und 21 uhr erwerbslose 30 pfennig, vollarbeiter 50 pfennig. — unterstützt den sportplatzbau des asv. „fanal-ost“, indem ihr die veranstaltung besucht.

Obstbäume

(Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen) ab 1.25 Mk.

- Pflirsichbüsche 1.25 Mk.
- Schattenmorellen ab 0.75 Mk.
- Johannisbeerenbüsche 25 Pfg., Stämme 95 Pfg.
- Stachelbeerenbüsche ab 35 Pfg., Stämme 95 Pfg.
- Edelbuschrosen Stück 12 1/2 Pfg.
- Kletterrosen Stück 25 Pfg.
- Topftannen Stück 20 Pfg.

Jetzt ist die beste Zeit z. Pflanzen

Man kaufe Pflanzen nicht in Warenhäusern, auch nicht bei wilden Händlern

Paul Garbrocht, Breslau 13, Gabelstr. 127
G. Kutzmann, Breslau-Carlsruhe, Koenigsstr. 12

Moskau feiert den siegreichen Oktober

Ungeheure Begeisterung der Werktätigen — Die Arbeiter und ihre Sowjetregierung berichten über ihre Erfolge

Moskau, 7. November. Am Vorabend der Revolutionsfeier ist Moskau in ein Meer von rotem Licht getaucht. Die Arbeiter haben den Festschmuck beendet. Auf Straßen und Plätzen zeigen Bannern, Diagramme und Transparente den Weg und die Errungenschaften der 15 Jahre. Die Regierung und Parteiglieder feierten in Moskaus größtem Theater den Tag durch eine grandiose Veranstaltung. Das Große Theater ist festlich geschmückt. Die fünf Ränge mit Transparenten, auf denen die wichtigsten Reden stehen, werden von der Reibebühne beherrscht, auf der eine riesige Leninskulptur steht, beiderseitig flankiert von den Fahnen aller Sowjetrepubliken.

Der Saal erstrahlt im Licht von 2000 Kerzen. Das Publikum sitzt Kopf an Kopf in gespannter Erwartung. Bei Eintritt der Führer Stalin, Woroschilow, Molotow, Kalinin, Tschukatschew, Postyschew minutenlangem Beifall. Der Vorsitzende des Moskauer Sowjets, Bulgantsew, eröffnet die Veranstaltung mit einer Rede, die dem 15jährigen Kampf im Bürgerkrieg, in der Konstitutionsperiode und im Fünfjahresplan, der in vier Jahren vollendet ist, gewidmet ist. Bulgantsew zeigt die grandiosen Perspektiven des nächsten Fünfjahresplans auf, der den Weg zur klassenlosen Gesellschaft führen wird. Er schließt mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterklasse, die bolschewistische Partei und Stalin. In das Präsidium werden u. a. gewählt Marty, Katayama und Thalmann.

Dann hält Kalinin eine Ansprache. Er gibt einen historischen Überblick über den Weg der 15 Jahre, der unter Anwendung marxistisch-leninistischer Dialektik durchschritten wurde. Er zeigt die Schwierigkeiten auf, die der offene und geheime Widerstand des äußeren und inneren Klassenfeindes schuf, die

erfolgreichen Versuche der Opportunisten, die Einheit der Partei zu sprengen. Er schildert den Verfall der Produktion in kapitalistischen Ländern und den Kampf um den Frieden, den die Sowjetunion unentwegt führt und führen wird. Trotz merklicher Verbesserung der Lage im Osten ist die Bedrohung der Sowjetunion noch immer geblieben.

Er vergleicht das Volkseinkommen der Sowjetunion, das 1932 28 Milliarden betragen wird, mit dem Volkseinkommen von 1918, das 13 Milliarden betrug. Die Elektroenergie ist seit 1916 verviebfacht. Früher war die Gesamtindustrie vom Export abhängig, heute ist die Sowjetunion durch Schaffung einer mächtigen Schwer- und Maschinenindustrie in der Spitzengruppe der industriellen Länder.

Delegationen aus Dnepropetroj und dem Betrieb „Hammer und Sichel“ berichten unter gewaltigem Beifall von neuen Erfolgen an der Industriefront. Den Höhepunkt bildeten aber Ansprachen der Vertreter der Roten Armee. Unter fanfarenmütigen marschierten die verschiedenen Abteilungen der Roten Armee auf: die rote Fliegertruppe, die rote Flotte, die rote Motorabtruppe usw. Stehend hörte die Versammlung die Redner, die auf die enge Verbundenheit der Roten Armee mit den Arbeiter- und Bauernmassen hinwiesen.

Sie haben die Teilnahme der Roten Armee am friedlichen Aufbau hervor und sagen, daß die Rotarmisten enthusiastische Mitarbeiter an der Aufbaufront sind, weil sie wissen, wofür sie arbeiten und kämpfen.

Moskau, 7. November. Je näher der 15. Jahrestag der Oktoberrevolution heranrückt, desto stärker verändert sich das Gesicht der Stadt. Die Zahl der roten Fahnen, Transparente und der allegorischen Holzbauten auf allen Straßen und Plätzen wächst ins Ungeheure. Auf dem Sowjetplatz wurde eine der Geschütze aufgestellt, von denen 1917 das Feuer auf die Weißen gerichtet wurde. Im Rayon „Rote Prekusa“, dessen Arbeiterbevölkerung in den Revolutionsjahren 1905 und 1917 ruhmreich kämpfte, wird die Entwicklung der Schwerindustrie gezeigt, auf dem Platz des Aufstandes die Entwicklung der sozialen Einrichtungen; auf einem vierten Platz ragt über einer provisorisch errichteten Tribüne eine meisterhafte Leninskulptur.

Gestern versammelten sich die besten Stößbrigadler aller Moskauer Betriebe im Kolonnenaal des Gewerkschaftshauses. Hier tagten auch die Arbeiter und Ingenieure des Moskauer U-Bahnbau. Zahlreiche Arbeiter wurden prämiert, die beste Abteilung mit einer herrlich gestickten roten Fahne. Wacht Udarniks (Stößbrigadler) traten der bolschewistischen Partei bei.

Gestern wurde in Moskau im Bezirk Solotniki eine neue Arbeiter-Poliklinik mit den modernsten medizinischen Einrichtungen eröffnet, die 102 Zimmer umfaßt. Bei der Eröffnungsfeier sagte ein Arbeiter: „Wir eröffnen hiermit eine Fabrik, in der das teuerste Gut hergestellt wird, das wir haben — die Gesundheit der Arbeiter.“

Wir kämpfen gegen Bolschewismus! Unterstützt uns!

Vapen-Interview mit der französischen Presse

Paris, 7. November. Reichskanzler v. Papen hat am Vortrag der Reichstagswahl dem Sonderberichterstatter des „Intransigent“ ein Interview gegeben, in welchem er u. a. erklärte: „Wir sind die Macht, werden wir aber auch unterstützt? Leider nur recht schwach, und dabei kämpfen wir doch gegen den Bolschewismus, der alles zerstören will. Dieser Kampf interessiert alle Kontinentalmächte.“

Gleichzeitig gab der Reichskanzler auch dem Berichterstatter des „Petit Parisien“ ein Interview, in dem er vorstehend ent-

wickelte Gedanken weiter fortsetzte und erklärte: „Ein im Innern festes und festes Deutschland, das die Krise der europäischen Situation bilden würde, könnte nur dann existieren, wenn es mit anderen Nationen gleichberechtigt wäre und im Innern wie im Äußeren Sicherheit besäße.“

Diese Äußerungen deuten darauf hin, daß Deutschland nach wie vor versucht, mit dem Kampf gegen den Bolschewismus die Sympathien Frankreichs für die deutschen Rüstungsforderungen zu erlangen.

Die Sodnibel Muffolinis in der Schweiz

Zürich, 7. November. Der schweizerische Bundesrat hat sich heute mit der neuesten Spitzelaffäre in Tessin befaßt. Das amtliche Communiqué lautet:

„Die bisherigen Erhebungen über den ausländischen polizeilichen Nachrichtendienst im Tessin haben ergeben, daß sich verschiedene Agenten im Tessin aufgehalten haben, um die politischen Flüchtlinge zu beobachten, daß aber gelegentlich auch Schweizer Bürger mitkontrolliert worden sind. Einwandfrei wurde in den letzten Tagen festgestellt, daß einer dieser Agenten, Alberto Finstermacher, langjähriger Agent einer ausländischen Polizei, im Besitz von Sprengstoffen, Sprengkapseln und Zündschnuren war und die Absicht hatte, dieses Material bei Flüchtlingen unterzubringen, um sie der Teilnahme an Sprengstoffverbrechen verdächtig zu machen. . . . Es sind vier Personen verhaftet.“

Finstermacher erhielt dieses Jahr durch die italienische faschistische Sicherheitspolizei 50 000 Lire und war im Besitz eines falschen Passes, der in Rom ausgestellt wurde.

Auf diese Tatsachen haben die antifaschistischen Organisationen längst hingewiesen. In Zürich sind wegen der faschi-

stischen Bombenprovokation auf das italienische Konsulat am 2. Oktober immer noch neun italienische proletarische Emigranten im Gefängnis und von der Ausweisung bedroht. Die Arbeiterschaft fordert die sofortige Freilassung dieser willkürlich Gefangenen!

Erfolge der Arbeitslosen in England

London, 7. November. 5000 Arbeitslose der Stadt Stokton demonstrierten vor der Wohlfahrtsbehörde, um Winterhilfe und Kohlenlieferung zu fordern. Die Wohlfahrtsbehörde, die vor einem Monat erklärt hatte, daß sie keinerlei Sonderausgaben bewilligen könne, war gezwungen, eine Sonderunterstützung von fünf Schilling je Woche und Familie sowie von je ein Zentner Kohlen zu gewähren, und auch die Errichtung von Küchen in den Schulen zuzugestehen. Als die Abordnung den Demonstranten diesen Sieg berichtete, wurde sie mit lauten Hochrufen empfangen; die Versammlung entsandte ein Begrüßungstelegramm an den verhafteten Arbeitslosenfürher, Genossen Hamington, und forderte vom Innenminister telegraphisch seine Freilassung.

A. Schapowalow

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

Copyright 1932 by Mopr.-Verlag, Berlin (Internationale Memoiren, Band 4). 32. Fortsetzung

Die Resultate unserer Arbeit zeigten sich sehr bald. Die Zahl der Zirkel erhöhte sich, soweit mein Gedächtnis mich nicht trügt, bis zu 20 (in der Stadt und in den Dörfern). Die Zahl der Mitglieder der Organisation stieg auf 500. Als der russisch-japanische Krieg Ende Januar begann, führte das Komitee in Iwerj einen energischen Kampf gegen diesen Krieg. Flugblätter wurden gedruckt und verbreitet, Zirkel und Massenversammlungen organisiert, die Arbeit in den Dörfern und die mündliche persönliche Agitation gesteigert. Als Resultat dieser Arbeit und Agitation legten Anfang 1904 Unruhen und Streiks ein. Am 19. Februar brach eine „Revolte“ in der Morosow-Fabrik aus, die zu einem Streik führte, während dem der Polizeichef Sarukhij und andere Polizisten verprügelt wurden. Zwei Tage später, am 21. Februar, ging der Streik auch in der mechanischen Fabrik los. Keinen der beiden Streiks kann man als erfolgreich bezeichnen. Sie bewiesen aber die Erbitterung und Unzufriedenheit der Arbeiter.

Nach meiner Ankunft in Iwerj mußte das Komitee eine sehr schwere Frage lösen. Es mußte entscheiden, welcher Parteirichtung, der bolschewistischen oder der menschowistischen, es sich anschließen will.

Nach im August 1903 wendete sich das Komitee in Iwerj an die Redaktion der „Iskra“ mit der Bitte, eine Proklamation für die Rekruten und Soldaten zu schreiben. Es kam keine Antwort. Die Konferenz, die beginnende Spaltung der Partei, gaben der Redaktion der „Iskra“ nicht die Möglichkeit, der Bitte des Komitees nachzukommen. Als aber die „Iskra“ und ihre Verwaltung, — nachdem Lenin aus der Redaktion ausgeschieden war — in die Hände der Menschewiken geriet, nützten letztere die Adressen der Komitees aus und schickten zusammen mit einem von Martow verfaßten Entwurf für eine Proklamation, auch einen ebenfalls Martows Feder entstammte. Von

diesem Augenblick an wurden wir mit Martows Briefen überflutet. Darauf wurde ganz Rußland von sozialdemokratischen Organisationen überschwemmt, die von menschowistischen Studenten und Studentinnen aus der Schweiz und anderen ausländischen Staaten aufgejogen wurden. Die Proklamation an die Soldaten und Rekruten gefiel uns, sie war, soweit ich mich erinnere, gut geschrieben. Martows Brief brachte uns die erste Nachricht über den Kongreß. Auf diese Weise erfuhr das Komitee in Iwerj zum erstenmal von der Spaltung der Partei, in menschowistischer Beleuchtung. Ohne Verbindung mit Lenin erfuhr wir nicht, was auf diesem Kongreß geschehen war. Die Gerüchte über die Spaltung waren ganz unbestimmt. Der größte Teil der Genossen war empört, daß die in Streit geratenen Generale eine fürchterliche Desorganisation in die Partei hineinbrachten.

Martows Brief war mit großem Geschick geschrieben. Den ersten von Lenin redigierten Punkt des Programms verpöchtete er, indem er sagte, daß für einen Marxisten nicht ein Programm, nicht der Paragraph das Wesentliche sei, sondern die Arbeit, die die Organisation leistet. Aus diesem Grund nannte er den Kampf um den ersten Punkt des Programms einen Beweis für den Formalismus und Bürokratismus Lenins und seiner Anhänger. Dann fiel er über Lenin her wegen seines Versuches, die „ältesten und erfahrensten“ Mitglieder der Gruppe „Befreiung der Arbeit“ wie Axelrod und Saffulitsch, aus der Redaktion des Zentralorgans „Iskra“ herauszubringen und seine eigene Diktatur in der Partei auszurufen. Martow sprach von einem „Belagerungszustand“. In diesem Brief wird auch über die angebliche Bestrebung Lenins, mit der „Fasch“ zu regieren, viel gesagt. Lenin wurde beschuldigt, zu diesem Zweck alle alten, einflussreichen „Iskra“-Anhänger als „Opportunisten“ erklärt, sie aus der Redaktion der „Iskra“ verjagt und ganz „unbekannte Menschen“, die am Zweiten Kongreß nicht anwesend waren und die die Delegierten gar nicht kannten, in das Zentralkomitee eingeweiht zu haben. Lenin wurde beschuldigt, das Hauptgewicht nicht auf die Richtung und den Inhalt der Arbeit, sondern auf die „organisatorische Frage“ zu legen, wodurch er keine Marxisten erziehe, sondern von seinem Werk „Was tun“ beeinflusste „Hüter der Komiteestempel“, von den „Arbeitermassen isolierte Abenteuerer“, „Beschwörer“, „Jakobiner“, „Demagogen“ und, indem er die Partei vom „Opportunismus“ bewahren wollte, verurteilte er sie zum „fürchterlichsten Formalismus“ und „Bürokratismus“.

Als Genossin „Tantchen“ diesen Brief erhielt, zeigte sie ihn zuerst nur mir. Eine schwere Frage mußte von uns gelöst werden,

wem sollen wir folgen: Martow oder Lenin? Man muß erwägen, daß die Menschewiken durch Martows Briefe den Bolschewiken sehr geschadet haben. Viele Komitees, besonders in Südrußland, verbanden auf Grund dieser Briefe ihr Schicksal für lange Zeit mit den Menschewiken.

Es war zweifellos das Verdienst der Kubeli, daß das Komitee in Iwerj sich sofort auf die Seite der Bolschewiken stellte.

„Ich glaube, daß wir all' dem, was Martow über Lenin sagt, sehr mißtrauisch gegenüberstehen müssen“, sagte sie mir. „Ich bin überzeugt, daß Lenin recht hat.“

„Auch ich bin überzeugt, daß in dieser Sache das Recht nicht auf Martows Seite ist“, antwortete ich.

„Ich schlage vor“, sagte „Tantchen“, „im Iwerjer Komitee und in den Versammlungen einen Beschluß zu fassen, daß wir uns auf die Seite der Mehrheit der Partei stellen, bevor wir ausführliches Material über den Kongreß von beiden Seiten bekommen. Ich werde mir Mühe geben, unsere Komiteemitglieder zu überzeugen, das zu tun. Sie aber müssen diesen Beschluß in den Versammlungen der Bezirksvertreter und unter den Arbeitern durchbringen.“

Es gelang uns, diesen Beschluß durchzuführen, nicht ohne Kampf. Viele waren von der Tatsache, daß Plechanow sich auf Seite der Menschewiken geschlagen hatte, beunruhigt. Diese Tatsache erfuhr wir aus einem Brief der Krupstaja und aus Briefen von Martow.

Trotzdem das Iwerjer Komitee sich den Bolschewiken angeschlossen hatte, war ein großer Teil der Genossen nicht fest überzeugt, daß die Bolschewiken in allem recht hatten und neigten zur verjöhlerischen Linie. Erst in dem Maße, in dem sie begannen, die opportunistische Position der Menschewiken zu durchblenden, bekannten sie sich immer fester zum Bolschewismus.

Im Prozeß des heftigen Kampfes zwischen den zwei Strömungen der Partei um die Beeinflussung der Arbeiterschaft, in welchem beide Seiten einer schonungslosen Kritik unterworfen wurden, sah unsere Partei ihre eigenen Mängel und Fehler viel klarer als früher. Wäre es nicht zu dieser Spaltung, zu diesem Kampf zwischen den Menschewiken und Bolschewiken gekommen, in dem beide Seiten alle ihre Kräfte anstrengen mußten, um den Gegner zu besiegen, so wäre unsere Partei ebenso in Auflösung geraten, wie es bei den westeuropäischen sozialistischen Parteien der Fall gewesen war. Unsere Partei lernte nicht nur aus den internationalen Erfahrungen, sie lernte auch durch die eigenen Fehler, die sich im Kampf zeigten.

(Fortsetzung folgt.)